Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag: Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86, Fernsprecher, Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86. Schriftleitung Karl-Scheibler-Str. 2 Fernr 195-80 u 195-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Litzmannstadt

Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis RM 2.50 frei Haus, bei Abholung RM 2.15, bei Postbezug RM 2.92 einschl. 42 Rpf Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Rpf. für die 12-gespaltene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang | Freitag, 7. Juni 1940 | Nr. 156

Das Vertrauen der Franzosen ist erschüttert

Auswirkungen des deutschen Großangriffes auf die Weygand-Linie / Alle Straßen Frankreichs mit Flüchtlingen verstopft

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, den 7. Juni

Der neue deutsche Großangriff auf die sogenannte Weygand-Linie hat den Westmächten wiederum eine Illusion geraubt. Sie hatten ihn in so unmittelbarem Anschluß an die große Flandernschlacht einfach für unmöglich gehalten. Nun er Tatsache geworden ist, suchen sie anderweitig Trost. „Die Festigkeit der von Weygand gebauten Linie ist unbestritten", erklärte am Mittwoch der Pariser Sender. Und das Londoner Reuterbüro berichtete: „Man hat den Eindruck, daß die Weygand-Linie wirksam der Möglichkeit aller Angriffe durch Panzer, Bomben und Sturzkampfflugzeuge widerstehen wird." General Duval schreibt im „Matin", es gäbe zwar keine Front im Sinne der Maginot-Linie, dafür sei aber die Verteidigung in der Tiefe arrangiert. Nach der Darstellung von Reuter besteht die „neue französische Anti-Tankverteidigung" aus aufeinanderfolgenden Stützpunkten unter Verwendung von natürlichen Hindernissen. Der Militärkritiker von „Havas" spricht von einer „allgemeinen Widerstandslinie", worunter er insbesondere die zahlreichen Flußläufe und das verschachtelte Kanalsystem im neuen Kampfgebiet versteht.

Alles bitterer, sehr bitterer Trost für das französische Volk in einer Stunde, da es weiß, daß die deutsche Offensive von einer Linie ausgeht, die an manchen Punkten weniger als 100 Kilometer von Paris entfernt ist. In einer Stunde, da die französische Regierung anordnet, daß von Sonnabend ab alle Schulen in der Hauptstadt auf unbestimmte Zeit geschlossen werden. In einer Stunde, da man nach Madrider Meldungen sogar mit einer völligen Flucht der Regierung aus Paris rechnet, die diese nur deshalb solange wie möglich zu vermeiden versuchte, um nicht die bereits vorhandene Fluchtpanik in der Hauptstadt noch zu verschärfen.

Wie die Lage wirklich ist, davon geben die Berichte des Oberkommandos Auskunft. Auch außerhalb Deutschlands hat im Laufe der letzten neun Monate jedermann begreifen gelernt, was es bedeutet, wenn darin ein planmäßiger Verlauf der neuen Kampfesoperationen festgestellt wird. Die Durchlöcherung der Weygand-Linie und der Uebergang über die Somme sind erzielt worden, obwohl diesmal das Ueberraschungsmoment fortfiel, weil die Franzosen den Angriff an unserer bisherigen Südfront erwarteten, wenn er auch früher kam, als sie dachten. Im übrigen bietet die Weygand-Linie mit ihren in aller Eile hergestellten Feldverteidigungen, die im Angriff über offenes Gelände genommen werden müssen, einem zähen Gegner zweifellos manche Möglichkeiten zur Verteidigung. Zu dem Angriff stehen aber zahllose deutsche Divisionen bereit, die dem Gegner einen Begriff von den Reserven geben, über die wir trotz der eben erst beendeten gewaltigen Flandernschlacht verfügen.

Einige Pariser Militärkritiker bereiten deshalb auch bereits auf eine bestimmte Entwicklung vor, wenn sie darüber sprechen, daß die französische Infanterie ihre Stellungen hielte, „abgesehen von einzelnen Stellen, wo sie sich möglicherweise auf günstigere Positionen zurückziehen müsse". Aus solchen Wendungen spricht bereits ein stark erschütterndes Vertrauen in die Zukunft, und sie gewinnen ein Gewicht dadurch, daß sie von der Zensur durchgelassen worden sind, die dem Franzosen immer noch voranhält, daß die Generäle Giraud und Prioux schon seit vielen Tagen gefangen sind. In der Tat haben noch am Dienstag alle französischen Zeitungen die Verleihung des Ordens der Ehrenlegion an Prioux bekanntgegeben und der „Petit Parisien" schwang sich sogar zu der Behauptung auf, daß die Generale schon wieder neue Kommandos erhalten hätten und dem Feinde gegenüber stürmen (!).

Interessant ist die Nachricht aus London, daß auch britische Truppen an der Somme stünden. Es handelt sich wohl um die Verbände, die früher in der Maginot-Linie waren und nicht mehr rechtzeitig den Anschluß an die Ueberfahrt nach England erreichen konnten. Jedenfalls ändern sie nichts an der von den Franzosen so bitter empfundenen Tatsache, daß sie nun in diesem Kampf allein dastehen und von ihrem Verbündeten keine Hilfe mehr erwarten können. Das hat dazu beigetragen, daß die Stimmung im französischen Volk und vor allem in Paris ständig schlechter wird. Nach dem Bericht des internationalen Roten Kreuzes befinden sich gegenwärtig in Frankreich drei Millionen Flüchtlinge aus Nordfrankreich, 70 000 luxemburgische, 50 000 holländische und 2 Millionen belgische Flüchtlinge.

Und immer noch passieren täglich die Pariser Bahnhöfe Dutzende von Zügen, von denen jeder durchschnittlich mit 12 000 Flüchtlingen besetzt ist. Der Strom dieser Massen hat nicht nur die Moral des französischen Hinterlandes stark durcheinandergebracht, vielmehr hat durch die Verstopfung der Straßen und Eisenbahnlinien auch der Generalissimus Weygand viel kostbare Zeit verloren.

In diesen Tagen ist das Transportproblem wieder so dringend, daß raschestens die Pariser Autobusse mobilisiert wurden, um Truppen an die Front zu bringen und Flüchtlinge zu holen. Einige Pariser Zeitungen aber suchen die Stimmung durch die Mitteilung zu heben, daß soeben eine luxemburgische Legion gebildet würde, die größer sei, als die frühere reguläre Legionstruppe (diese zählte etwa 300 Mann). Und zur Vervollständigung des Satirspiels berichtet der Londoner Rundfunk die Eingliederung neuer polnischer Formationen in die französische Armee, bei welcher Gelegenheit der General Sikorski erklärt habe, daß der Marsch nach Berlin nun begonnen habe (!!). Die Welt, die den General Sikorski kennt, weiß, wie sich der von ihm angekündigte „Marsch nach Berlin" jeweils zu vollziehen pflegt.

Planmäßiger Verlauf der Operationen

Cherbourg von der Luftwaffe angegriffen / Fast 150 Feind-Flugzeuge vernichtet

Führerhauptquartier, 6. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die gestern begonnenen Operationen in Frankreich verlaufen planmäßig. Unsere Truppen haben überall nach Südwesten Raum gewonnen.

Die Zahl der Gefangenen bei Dünkirchen hat sich auf 58 000 erhöht. Die Beute an Waffen und Kriegsgerät aller Art ist unübersehbar.

Die Luftwaffe belegte am 5. Juni Truppenansammlungen und Kolonnen hinter der angegriffenen feindlichen Front mit Bomben. Sie griff ferner mehrere wichtige Flugplätze in Mittel-Frankreich, den Kriegs- und Handelshafen Cherbourg und in der Nacht zum 6. Juni zahlreiche Flugplätze an der Ost- und Südostküste Englands mit gutem Erfolg an.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen 143 Flugzeuge, 49 wurden im Luftkampf, 19 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 19 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Der Feind wiederholte seine Luftangriffe gegen nichtmilitärische Ziele in der Nacht zum 6. Juni in Nord- und Westdeutschland. Wesentlicher Schaden ist nicht angerichtet worden. Drei feindliche Flugzeuge wurden hierbei abgeschossen, davon zwei über Hamburg durch Nachtjäger, ein drittes in den Niederlanden durch Flak.

Nach Frankreich verschleppt und grausam hingemordet

Entsetzliche Verbrechen der Franzosen gegenüber Ausländern / Auch Rexistenführer Dégrelle vom gleichen Schicksal ereilt

Berlin, 7. Juni

Die Deutsche Informationsstelle teilt mit:

Von Tag zu Tag mehren sich die Zeugnisse dafür, daß seit dem 10. Mai 1940, als die deutschen Truppen zur Abwehr des von England und Frankreich beschlossenen Vorstoßes gegen das Ruhrgebiet die deutsch-belgische und die deutsch-holländische Grenze überschritten, von den Franzosen sowohl in Frankreich selbst, als auch in Holland, Belgien und Luxemburg ein wilder, bestialischer Terror gegen ganz bestimmte Kreise entfesselt worden ist. Dieser Terror richtete sich einmal gegen alle in jenen Gebieten ansässigen Deutschen und solche Nichtdeutsche, von denen angenommen wird, daß sie mit Deutschland irgendeine Beziehung hätten. Außerdem sind davon aber auch in besonders weitem Umfang diejenigen betroffen worden, die in ihrer Heimat als Repräsentanten alten bodenständigen Volkstums und damit als Gegner des korrupten Systems der plutokratischen Demokratien angesehen wurden.

Die Zahl der Menschen, die so dem verbrecherischen Wüten der Franzosen zum Opfer gefallen sind, läßt sich heute noch nicht im entferntesten übersehen. Die eingeleiteten Ermittlungen hierüber werden sich erst nach Abschluß der Kampfhandlungen und nach Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in den französischen Gebieten zum Abschluß bringen lassen. Aber in einer Reihe von Fällen ist es möglich gewesen, schon jetzt die Tatbestände festzuhalten und damit Dinge ans Licht zu ziehen, die an Scheußlichkeit und Grausamkeit nicht überboten werden können.

Als ein charakteristisches Beispiel werden nachstehend Einzelheiten über die grauenvolle Ermordung von 72 Menschen in Abbeville und Lille mitgeteilt. Diese 72 Menschen waren in Belgien verhaftet worden, ohne daß ihnen das geringste vorgeworfen werden konnte. Sie wurden dann von den Franzosen nach Lille und später nach Abbeville verschleppt und dort nach fürchterlichen Martern schließlich ermordet. Es genügte, einen deutschen Namen zu tragen oder als aufrichtiger Anhänger heimischen Volkstums zu gelten, um der sinnlosen Wut der französischen Gendarmerie zum Opfer zu fallen. Nur dem Zufall, daß einer der Verschleppten, der dänische Ingenieur Winter, sich im letzten Augenblick retten konnte, ist es zu danken, daß in diesem Falle die Einzelheiten des begangenen Verbrechens sofort amtlich festgestellt werden konnten. Die Aussage dieses Dänen vor einer amtlichen deutschen Stelle bedarf keines Kommentars. Ihre Zuverlässigkeit ist in Abbeville sofort durch Nachforschungen deutscher Offiziere an Ort und Stelle einwandfrei bestätigt worden, insbesondere konnte nach den am Ort des Verbrechens gefundenen Legitimationspapieren die Persönlichkeit der 72 Ermordeten genau identifiziert werden. Es handelt sich danach um Angehörige folgender Staaten: Deutschland, Italien, Rußland, Ungarn, Holland, Belgien, Schweiz, Dänemark.

Besonders hinzuweisen ist auf die Aussage Winters über die Behandlung des bekannten Führers der Rexistenpartei Léon Dégrelle. Daß Dégrelle mitverschleppt wurde, wird auch durch Bekundungen seiner Angehörigen bestätigt. Die Nachforschungen nach seinem Verbleib sind noch im Gange. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er aber in Lille erschossen worden.

Es ist anzunehmen, daß derartige Verschleppungen nach Frankreich in größter Zahl sowohl aus Belgien als auch aus Holland und Luxemburg durchgeführt worden sind. So ist z. B. der holländische Volkstumsführer Rost van Tonningen ebenfalls mit vielen Anhängern der holländischen Mustertsbewegung nach Frankreich verschleppt worden, während der Bruder Musterts ermordet wurde. Erst durch den Vormarsch der deutschen Truppen wurde diese Gruppe in Calais wieder befreit. So sinnlos diese Verschleppung und die meist darauf folgende Hinmordung unschuldiger Menschen auf den ersten Blick erscheint, so liegt dem doch ein seit langem bedachter Plan zugrunde. Die Franzosen wollten in Holland und Belgien alles vernichten, was deutsch ist oder auf weltanschaulicher Ebene mit Deutschland sympathisierte. In Holland, Belgien und Luxemburg haben die Franzosen unter dem Regime der dortigen Regierungen willige Werkzeuge für die Durchführung ihres Planes gefunden. Die Vollendung ihrer verbrecherischen Absichten haben die Franzosen aber durch die Verschleppung der unglücklichen Opfer nach Frankreich selbst in die Hand genommen.

Der unaufhaltsame siegreiche Vormarsch der deutschen Armeen wird dafür sorgen, daß die unglücklichen Opfer des französischen Terrors, wenn sie noch leben, bald befreit werden. Entsprechende Repressalien sind bereits eingeleitet. Auf jeden Fall aber werden die Untaten der schuldigen Verbrecher ihre gerechte Sühne finden und eine Wiederholung solcher Verbrechen in Zukunft ein für allemal ausgeschlossen werden.

(Fortsetzung Seite 2)

Italien und der Krieg

Der durchkreuzte Plan der Westmächte

In imposanten Kundgebungen haben die faschistischen Korporationen und vor allem die italienische Jugend in den letzten Tagen und Wochen immer wieder die Forderung an den Duce gerichtet, daß er die nationale Einheit des Vaterlandes im Raume des Mittelmeeres vollenden möge. Sehr deutlich ist der Unwille der italienischen Bevölkerung über die Politik der Westmächte dabei zum Ausdruck gekommen, die sich den berechtigten Forderungen der aufstrebenden italienischen Nation und dem Ausbau des italienischen Imperiums immer wieder in den Weg stellen. Der Widerstreit der Interessen ist in dieser Hinsicht seit Jahren immer schärfer geworden, und er hat infolge der hartnäckigen und rückschrittlichen Einstellung der Londoner und Pariser Politiker einen Grad erreicht, der es den Italienern nicht mehr gestattete, bei der jetzigen kriegerischen Verwicklung in Europa in völliger Neutralität beiseite zu stehen. Vielmehr haben die Italiener immer wieder betont, daß sie sich lediglich im „nichtkriegführenden" Zustande befinden, daß sie aber jeden Augenblick bereit sind, aus diesem Zustand zur aktiven Kriegführung überzugehen.

Es ist oftmals gefragt worden, warum Italien nicht schon Anfang September an der Seite Deutschlands in den Krieg gegen die Westmächte eingetreten ist. Man hat geglaubt, das deutsch-italienische Bündnis vom 22. Mai 1939 als einen Beweis für die angebliche Notwendigkeit eines solchen Schrittes anführen zu können. Abgesehen davon, daß eine solche Auffassung schon in formaler Hinsicht irrtümlich ist, geht sie, politisch betrachtet, erst recht fehl. Der Führer hat am 1. September seinen ausdrücklichen Dank an die italienische Außenpolitik ausgesprochen, und im übrigen betont, daß wir diesen Krieg allein führen. Die Achsenpolitik aber ist dadurch nicht nur unerschüttert geblieben, sondern sie erhielt die Gelegenheit zu einer außergewöhnlichen Bewährung. Der sofortige Kriegseintritt Italiens würde damals nicht im Iteresse der beiden Achsenmächte gelegen haben, sondern er hätte vielmehr nur den Wünschen der Alliierten entsprochen. Diese hatten ihren Kriegsplan darauf aufgebaut, daß sie vom Westen und Osten her (deshalb der Türkenpakt und deshalb die Aufstellung der Armee Weygand!) über Italien herfallen könnten, während Deutschland noch in Polen kämpfte. Die kluge und weitschauende Politik Mussolinis hat diesen Plan durchkreuzt, und die Westmächte waren genötigt, Streitkräfte von weit über einer Million Mann passiv und abseits beiseite stehen zu lassen.

Was Italien weiterhin tun wird, bleibt vom deutschen Standpunkte aus unbedingt der alleinigen Entschließung der Italiener überlassen. Die Westmächte jedoch, die in dieser Situation in jedem Augenblick damit rechnen müssen, daß Italien aktiv in den Krieg eingreift, haben es sich selbst zuzuschreiben, daß Italien heute vollkommen eindeutig als Gegner der westlichen Politik anzusprechen ist. Die Westmächte haben Italien bereits in Versailles betrogen. Sie sind ihm während des abessinischen Krieges mit dem Sanktionskrieg in den Rücken gefallen. Sie haben während des spanischen Krieges „auf der anderen Seite der Barrikade" gestanden, und sie haben den im Dezember proklamierten nationalen Zielen Italiens (Korsika, Tunis, Suez, Djibuti) ein schroffes „Niemals" entgegengesetzt. Ueber dieses Niemals wird die Geschichte zur Tagesordnung übergehen.

Darré in Rom

Außerordentlich herzliche Begrüßung

Rom, 7. Juni

Reichsernährungsminister Darré, in dessen Begleitung sich der Leiter der handelspolitischen Abteilung des Reichsernährungsministeriums, Ministerialdirektor Walter, und Reichshauptamtsleiter Dr. Reischle befinden, ist am Donnerstag um 11.25 Uhr in Rom eingetroffen. Zu seinem Empfang waren Landwirtschaftsminister Tassinari, der Präsident des internationalen Landwirtschaftsinstituts, Acerbo, Botschafter von Mackensen, Gesandter Fürst Bismarck, Landesgruppenleiter Ehrich sowie zahlreiche Persönlichkeiten auf dem Bahnhof erschienen.

Nach einer außerordentlich herzlichen Begrüßung begaben sich der Reichsernährungsminister und die Herren seiner Begleitung ins Hotel.

Wir bemerken am Rande

Der „Dschingis Khan von Europa“ Die Erzwingung der persönlichen Diktatur durch Churchill weckt die Erinnerung an eine Artikelreihe über große Erscheinungen der Weltgeschichte, die Churchill für den Rothermerekonzern schrieb. Seine stärkste persönliche Anteilnahme erfuhr dabei Dschingis Khan. Er schilderte diesen asiatischen Eroberer „frei von jedem schwächenden Gefühl, im Besitz einer überlegenen militärischen Macht, unerbittlich im Siegen und in der Ausrottung seiner Gegner, die eigene Umgebung inbegriffen, rastlos im Beutemachen, unersättlich im Lebensgenuß, phantasievoll in der Auftürmung immer neuer und großartiger Pläne, furchtlos durch Meere von Blut watend“ als „einen der wenigen echten Eroberer, dei sich freudig und allein zur Gewalt als Bezwingerin und Gestalterin bekannten“. Churchill wird in der Schilderung des Dschingis Khan bei seiner sonst nüchternen Darstellungsweise fast zum Poeten, so daß sein Herzenswunsch durchleuchtet, selbst in den Besitz der Macht eines Dschingis Khans zu kommen. Nun hat er sie, und er gebraucht sie seinen Träumen entsprechend.

Sie haben sich verraten!

Die Greuelmärchen um das Rote Kreuz

Berlin, 7. Juni

Das englische Lügenministerium hatte die Weltpresse mit allerlei Greuelmärchen über die Bombardierung von Rotkreuz-Hospitälern und Rotkreuz-Zügen durch deutsche Flieger geradezu überschüttet. Man hatte sich sogar nicht davor gescheut, zu behaupten, die deutschen Flieger griffen mit Vorliebe Gebäude an, die durch die Flagge des Roten Kreuzes geschützt seien.

Im englischen Ministerrat hat sich nun ein sehr bezeichnender Vorgang abgespielt. Einer der Minister schlug unter dem Eindruck dieser Lügenmeldungen vor, das Zeichen des Roten Kreuzes von allen Hospitälern zu entfernen, um sie so „besser vor deutschen Angriffen zu sichern“. Aus dem Bericht des Londoner Rundfunks geht hervor, daß dieser Antrag abgelehnt wurde.

Wie weiter bekannt wird, haben sich die englischen Wehrmachtsminister, die aus eigener Kenntnis wissen, wie peinlich genau die deutschen Flugzeuge das Rotkreuz-Zeichen schonen, heftig gegen diesen Antrag gewandt. Die englische Regierung hat sich also mit diesen Lügennachrichten in der eigenen Schlinge gefangen.

Die Dusche hat gewirkt

Botschafter ohne besondere Funktion ernannt

Moskau, 7. Juni

Wie amtlich verlautet, suchte der englische Geschäftsträger in Moskau, Rougetel, den Außenminister Molotow auf und teilte ihm mit, daß die englische Regierung beabsichtige, ihren bisherigen Botschafter in Moskau, Seeds, durch Sir Stafford Cripps zu ersetzen, und zwar als gewöhnlichen Botschafter ohne außerordentliche Funktion. Molotow teilte dem englischen Geschäftsträger mit, daß seitens der Moskauer Regierung keine Einwände dagegen bestehen.

Ferner erschien im Laufe des Tages der französische Geschäftsträger Payart bei Molotow, um ihm mitzuteilen, daß die französische Regierung ihren bisherigen Botschafter in Moskau, Naggiar, durch Labonne zu ersetzen wünsche. Außenkommissar Molotow erklärte dem französischen Geschäftsträger, er sehe keine Einwände dagegen und werde am 5. Juni der französischen Regierung eine Antwort erteilen.

Merkys-Reise nach Moskau

Kowno, 7. Juni

Wie die litauische Telegraphenagentur meldet, begab sich Ministerpräsident Merkys, einer Einladung des Vorsitzenden der Volkskommissare Molotow folgend, nach Moskau.

Des Führers Glückwünsche

Zur Geburt des griechischen Erbprinzen

Berlin, 5. Juni

Der Führer hat dem König von Griechenland und dem Kronprinzenpaar anläßlich der Geburt eines Erbprinzen telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Die grauenvollen Verbrechen von Abbéville und Lille

(Fortsetzung von Seite 1)

Aussage des dänischen Staatsangehörigen Ingenieur Paul Winter, geboren 15 März in Varsoov, wohnhaft Kopenhagen:

„Ich bin am 5. Mai über Bentheim nach Holland zu geschäftlichen Verhandlungen in Amsterdam ausgereist. In meinem dänischen Reisepaß befand sich ein deutscher Aus- und Wiedereinreisesichtvermerk (gültig vom 5. Mai bis 14. Mai) des Bürgermeisters Osnabrück (als Ortspolizeibehörde), außerdem war ich im Besitz eines deutschen Paßbegleitscheines. Ich hielt mich in Amsterdam im Auftrag meiner Firma vom 5. Mai bis 8. Mai nachmittags auf, reiste dann nach Brüssel, um unseren belgischen Vertreter zu informieren, und beabsichtigte, nach zweitägigem Aufenthalt über Aachen zu unserem Geschäft in der Schweiz weiterzureisen. Ich kam am 8. Mai 1940 um 23 Uhr in Brüssel an und stieg im Hotel „Plaza“ ab. Am 9. Mai 1940 war ich bis 15 Uhr mit dem dänischen Konsul zusammen und nachher mit Herrn Weewauters von der Firma Beckmann & Jörgensen, Kopenhagen.

Sonst habe ich mit niemandem in Verbindung gestanden. Am 9. Mai, 9 Uhr früh, wandte ich mich bei meinem Ausgang in die Stadt in unmittelbarer Nähe des Hotels an einige Männer, die bei einem Auto standen, mit der Bitte um Beschreibung einer Straße, in der das Schweizer Konsulat lag, zu dem ich mich begeben wollte. Diese Männer waren offenbar Beamte der Sureté Publique, die mich sofort festnahmen, da sie mich an meiner Aussprache offenbar als Nichtbelgier erkannten, mir meinen Paß abnahmen und mich zwangen, in das Auto einzusteigen. Dabei wurde ich wegen meines deutschen Paßbegleitscheines als „sale boche“ und „sale cachon“ beschimpft. Die Beamten führten nun offenbar eine Streife, hielten Personen, die ihren Verdacht erregten, an und luden sie zu mir in das Auto, sobald es sich um Ausländer handelte. Als das Auto (Flitzer) voll war, wurden wir ins Palais de Justice eingeliefert, wo man uns sämtliche Ausweise abnahm und uns als gefangen erklärte. Irgendwelche Verhöre fanden nicht statt. Am selben Tage noch wurden wir nach dem Gefängnis St. Gilles weitertransportiert. In diesem Gefängnis blieben wir bis Montag, den 13. Mai, und wurden dann wieder mit Lastwagen weitertransportiert nach Brügge. Dort wurden wir zu drei Mann in einer Zelle, die für eine Person berechnet war, untergebracht und verblieben dort bis zum 15. Mai.

Die Erschießung des Rexistenführers Dégrelle

Von dort ging die Reise wiederum mit Lastwagen weiter nach Lille-Festung, wo aus unserem Transport nach Namensaufruf der Rexistenführer Léon Dégrelle herausgenommen und von vier Soldaten über den Hof und aus unserer Sicht geführt wurde. Kurz danach hörten wir Schüsse und nahmen an, daß Dégrelle erschossen worden sei.

In Lille hatte ich Gelegenheit, die einige 70 Personen unseres Transportes näher zu betrachten. Es waren Angehörige der verschiedensten Länder wie Holländer, Belgier Schweizer, Italiener, Russen, Deutsche und ich als einziger Däne. Ein Deutscher stammte aus Köln und ist Regierungsrat. Einer der Belgier war ein Pfarrer. In dieser Personenzahl waren außerdem sechs Frauen enthalten, und zwar anscheinend drei Belgierinnen und drei Holländerinnen.

Nachmittags wurden wir dann von der Festung in das Gefängnis in Lille gebracht. Französisches und belgisches Gefängnispersonal riß uns — auch den Frauen — sämtliche Kleider vom Leibe, bis wir nackt waren, und dann verprügelte uns jeder, der uns zu sehen bekam, mit Kolbenschlägen, Fußtritten usw. Ich habe dabei erhebliche Verletzungen erlitten. Alle Wertgegenstände wurden uns abgenommen, und danach wurden wir im Zustand völliger Nacktheit in Einzelzellen gesperrt, in die uns erst am nächsten Morgen ein Teil unserer Kleidungsstücke in völlig zerrissenem Zustand wieder hereingeworfen wurde. Dieser Vorgang wiederholte sich von jetzt ab jede Nacht.

Am 19. Mai wurden wir wieder gesammelt und in der üblichen Weise auf zwei große Lastwagen verladen, die uns unter französischer Militärbedeckung nach Abbéville brachten, wo wir um 21 Uhr am 19. Mai eintrafen. Nach längerem Stehen wurden wir dann in eine in der Nähe des Gefängnisses befindliche Rotunde gesperrt. Der Raum hatte eine ungefähre Größe von fünf mal sieben Metern, keinen Abort, kein Wasser, kein Licht und einige vergitterte Fenster.

In diesem Keller blieben wir vom Abend des 19. Mai bis 20. Mai, 15 Uhr. Dann erschien ein französischer Korporal mit mehreren Soldaten, riß die Kellertür auf und schrie: „Vier Mann raus!“ Wegen der Ueberfüllung des Raumes und des in dem Keller herrschenden Gestankes stürzte alles zum Ausgang. Der Korporal nahm die vier Vordersten mit und schloß die Tür ab. Dann hörten wir Schüsse, und zwar der Schnelligkeit der Schußfolge und dem Klang nach offenbar von einer Maschinenpistole. Dieser Vorgang wiederholte sich auch bei den nächsten beiden Gruppen zu je vier Mann, die freiwillig aus dem Keller traten. Nach der dritten Gruppenablösung sah einer von uns, der zum Fenster hochgeklettert war, daß diese zwölf Personen erschossen vor der Rotunde lagen. Nun wollte keiner mehr aus dem Keller heraus, so daß der Korporal jedesmal mit Bajonettanwendung vier Mann herausholte, darunter auch eine Frau. Es brach eine Panik aus, man schrie und protestierte und verlangte — allerdings ohne Erfolg — einen Offizier zu sprechen, da wir ja sämtlich Ausländer seien. Als Antwort darauf flog eine Eierhandgranate in den Keller, die jedoch durch einen Elsässer aufgegriffen und wieder zur Tür hinausgeworfen wurde, so daß sie erst im Freien explodierte. Nun baute ein Soldat ein Maschinengewehr vr dem Kellereingang auf, um uns alle im Keller abzuschießen. Es brach erneut eine furchtbare Panik aus, die Gefangenen warfen sich auf die Knie, schrien, beteten, betonten immer wieder, daß sie doch Ausländer und keine „Boches“ seien, schrien zum Teil „Vive la France“, worauf nun der Korporal wieder erschien und erklärte, daß, wenn sich vier Mann freiwillig zum Erschießen melden, für die anderen ein Offizier geholt würde. Hierauf meldeten sich tatsächlich vier Mann freiwillig, darunter der Deutsche aus Köln. Die vier wurden erschossen, und dann verschloß der Korporal die Tür unseres Gefängnisses und ging weg, um einen Offizier zu holen.

Nach einer halben Stunde kam er wieder zurück mit einer Gruppe von 30 bis 40 Soldaten, die Kellertür wurde aufgeschlossen und wir mußten in vier Gliedern hintereinander vor der Rotunde antreten. Von dort marschierten wir, umgeben von Soldaten, durch die Straßen der Stadt zu einer Gerstenmühle in der Nähe des Bahnhofes Abbéville. Diese Gerstenmühle war als provisorische Kaserne eingerichtet und bestand aus mehreren Gebäuden. In einem dieser Gebäude befand sich ein großer Keller, in den wir nun wieder hineingetrieben werden sollten, offenbar, um die weiteren Erschießungen nicht mehr vor den Augen der Oeffentlichkeit vorzunehmen.

Ich hatte mich schon während des Marsches zu diesem Gebäude aus der Mitte des Marschtrupps nach der äußersten Seite gedrängt, um irgendeine Fluchtmöglichkeit sofort wahrnehmen zu können. Während wir nun in den Keller hineingetrieben wurden, griffen plötzlich deutsche Sturzkampfflieger den Bahnhof Abbéville an und eine von ihnen abgeworfene Bombe schlug in der Nähe der Kaserne ein. Die dadurch entstandene Verwirrung benutzte ich, um in einen kleinen Seitenraum des Komplexes zu springen, mich dort in einer engen Kiste zu verstecken und den Deckel über mir zuzuschlagen. Auf dieses Versteck fielen, durch den Bombenabwurf verursacht, Steine, Schutt, Glas usw. nieder, so daß ich vollkommen darunter verborgen war. In diesem Versteck hörte ich nun das Schreien und Jammern aus dem Keller, bis es nach mehreren Stunden mit Beendigung der Bombenangriffe ruhig wurde. Ich hörte dann später, wie zwei Lastwagen wieder herangeholt wurden und, wie ich annahm, darauf die übrigen Gefangenen verladen wurden. Dabei wurde wiederholt mein Name gerufen und ich wurde gesucht. Ob der Rest der Gefangenen tot oder lebendig abtransportiert wurde, kann ich aus eigenem Augenschein nicht sagen, ich zweifle jedoch nicht daran, daß sie nicht mehr am Leben waren, da ihre ganzen Sachen später vor der Rotunde wiedergefunden wurden. Am 21. Mai, 3 Uhr morgens, kletterte ich mit vieler Mühe aus meinem Versteck heraus und kroch nun auf allen Vieren in dem Gebäudekomplex herum, um einen Fluchtweg zu suchen, in der Annahme, daß Abbéville noch von den Franzosen besetzt sei. Alle Räume waren indes leer, und vom obersten Stockwerk aus sah ich plötzlich motorisierte deutsche Truppen in die Stadt einrücken. Ich rannte sofort zu dem ersten deutschen Auto, dessen Fahrer mich zu seinem Kompaniechef brachte, der meine Erzählungen zunächst sehr skeptisch aufnahm und mit mir zur Rotunde fuhr. Dort lagen die 21 Erschossenen, alle mit Kopfschüssen, noch auf dem alten Platz. Dabei lagen auch noch die Sachen der 72 Gefangenen, jedoch ohne Wertgegenstände. Hauptmann .... ließ sofort das Gelände absperren, und auf meine Veranlassung wurde das Eigentum der Gefangenen gesammelt und in zwei Säcke verpackt. Von hier aus schickte mich Hauptmann .... im Wagen mit einem Offizier zu Hauptmann ...., wo das erste Protokoll aufgenommen wurde. Von dieser Stelle aus wurde dann auch sofort eine Untersuchungskommission nach Abbéville geschickt, die den Tatbestand aufnahm, Lichtbilder herstellen ließ und auch den Hauptmann zu Protokoll vernahm.“

Berlin, den 27. Mai 1940.

gez. Paul Winter, Ingenieur.“

Nachtrag zur Aussage des Ingenieurs Paul Winter vom 27. Mai 1940.

Ueber den Vorgang der wahrscheinlichen Erschießung Léon Dégrelles bekundet Herr Winter folgendes:

Im Festungshof Lille wurde Dégrelle durch Namensaufruf aus der Reihe der übrigen Gefangenen hervorgeholt, von dem mit ihm zusammengeketteten alten Herrn losgelöst und von vier Soldaten über den Hof hinweg zunächst in ein kleines Gebäude gebracht. Nach einer halben Stunde wurde Dégrelle — diesmal allein gefesselt — wieder durch vier Soldaten heraus und hinter eine Mauer gebracht, an der sich Bedürfnisanstalten befanden. Unmittelbar darauf fielen eine Reihe Schüsse, wonach dann einer der Soldaten, der zu unserer Bewachungsmannschaft gehörte, zu uns zurückkam und dabei mit abschließender Handbewegung das Wort „kaput“ aussprach.

Berlin, den 29. Mai 1940.

gez. Paul Winter.

Die Stunde der Vergeltung wird kommen!

Das Verbrechen der sinnlosen feindlichen Luftangriffe auf nichtmilitärische Ziele

Berlin, 7. Juni

Wir haben uns schon mehrmals mit den planlosen Bombenabwürfen feindlicher Flieger über deutschem Gebiet auseinandergesetzt und keinen Zweifel darüber gelassen, daß diese sinnlosen Angriffe auf das Leben und Eigentum der friedlichen Bevölkerung ausnahmslos registriert und — wenn die Stunde der Vergeltung da ist — Zahn um Zahn vergolten werden.

Trotzdem schleichen sich die feindlichen Flieger im Schutze der Dunkelheit in großer Höhe auch weiterhin über Holland, Belgien und die deutsch-französische Grenze nach Deutschland ein und werfen ihre Bomben ab. Sie geben vor, wichtige militärische Ziele zu bombardieren und lassen dort ihre Bomben plan- und wahllos ins Gelände fallen, und zum größten Teil in Orte, die sich weitab von jeder militärischen Anlage befinden. Das Resultat dieser Ueberfälle, von denen ein bedeutender militärischer Erfolg nicht erwartet werden kann, ist fast ausnahmslos die systematische Zerstörung privaten Eigentums und Meuchelmord an der Zivilbevölkerung. So wurde kürzlich, um ein Beispiel zu nennen, ein bäuerliches Anwesen in der Gegend von Ulm von mehreren Bomben getroffen und vollkommen zerstört. Der Bauer, seine Frau und seine beiden Töchter wurden getötet. In der Umgegend von Ulm befinden sich keine militärischen Ziele und die Bombenabwürfe in dieser Gegend lassen nur den Schluß zu, daß sich der „heldenhafte“ feindliche Flieger seiner Bombenlast vor Rückkehr zu seinem Heimathafen entledigen mußte, um eine Meldung über einen militärisch wichtigen Erfolg abgeben zu können.

Wir kennen den traurigen Erfolg seiner Heldentat. Wir buchen auch ihn und weitere Fälle von Angriffen auf die zivile Bevölkerung auf das Konto dieser Meuchelmörder. Die Stunde der Vergeltung wird kommen. Die deutsche Luftwaffe wird dann auf diese feige Tat eine Antwort erteilen, daß den Schuldigen Hören und Sehen vergehen wird.

Fünf Offiziere erhielten das Ritterkreuz

Weitere Verleihungen durch den Führer und Obersten Befehlshaber

Führerhauptquartier, 7. Juni

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, an folgende Offiziere das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen: Oberst Freiherr von und zu Gilsa, Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberst Hans Jordan, Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberstleutnant Günther Schubert, Kommandeur eines Infanteriebataillons, Major Friedrich Filzinger, Kommandeur einer Artillerieabteilung, Oberleutnant Langenstraß, in einem Pionierbataillon.

Oberst Freiherr von und zu Gilsa hat mit einem Infanterieregiment bereits im polnischen Feldzug hervorragend tapfer gekämpft. Bei der großen Westoffensive durchbrach das Regiment unter persönlichem Einsatz seines Kommandeurs eine wichtige feindliche Brückenkopfstellung und überschritt die Maas, wobei es gelang, durch schnellen, kühnen Vorstoß die einzige noch nicht gesprengte Brücke des Abschnittes unversehrt in die Hand zu bekommen.

Oberst Hans Jordan überwand mit seinem Regiment in schwerem feindlichem Feuer die Maas und traf, selbst weit vorne, die erforderlichen Maßnahmen für die Fortführung des Angriffes, die den Erfolg des Tages bedeuteten. Unter seiner kaltblütigen Führung nahm das Regiment Befestigungen, deren Ausschaltung für die Durchführung der Gesamtoperationen von großer Bedeutung war.

Oberstleutnant Schubert riß durch seinen persönlichen tapferen Einsatz sein Bataillon zu besonderen Leistungen mit, wobei der Truppe trotz schwerer feindlicher Gegenwirkung der entscheidende Uebergang über die Maas gelang. Der von ihm erkämpfte Brückenkopf wurde unter seiner energischen Führung gegen alle feindlichen Gegenangriffe gehalten.

Major Friedrich Filzinger hat sich bei der Abwehr eines Angriffes schwerer feindlicher Panzer durch sein kaltblütiges Verhalten und seine zweckmäßigen Maßnahmen besonders ausgezeichnet, so daß die erfolgreiche Abwehr wesentlich seinem persönlichen Einsatz zuzuschreiben ist.

Oberleutnant Lagenstraß, dessen Tat bereits im OKW.-Bericht von 25. 5. erwähnt wurde, nahm an der Spitze seiner Pioniere ein neuzeitliches Fort bei Maubeuge, das einen Eckpfeiler dieser Festung bildete und den Weg für den entscheidenden Angriff sperrte.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat den Vizeadmiral z. V. Wülfing von Ditten unter gleichzeitiger Verleihung der Amtsbezeichnung Unterstaatssekretär mit der Leitung des Schiffahrtsamtes im Reichsverkehrsministerium betraut.

*

Der englische Ministerrat hat beschlossen, die geplante Gesetzesvorlage zur Begrenzung der Dividenden wieder fallen zu lassen. Die übrigen Steuermaßnahmen werden im vollen Umfange durchgeführt. So sieht Englands soziale Gerechtigkeit aus.

*

Der Korrespondent der Associated Preß bezeichnet die Flandernschlacht als eine der größten der Geschichte.

*

Der Berichterstatter des „Aftonbladet“ meldet über eine Reise zur Front u. a., daß er überall Massen französischer zerstörter Panzerwagen und Lastautos gesehen habe.

*

Der regelmäßige Dampferdienst zwischen Malta und Syrakus soll unterbrochen sein.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Ditmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Markgraf; für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Röttger; für Sport und Bilder: Artur Utta. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Zt. Anzeigenpreisliste 2.

Daladier wurde nunmehr endgültig ausgebootet

Die dritte Pariser Kabinettsumbildung seit der Mai-Offensive / Reynaud alleiniger Tyrann

Berlin, 7. Juni

Zum drittenmal seit Beginn der großen deutschen Maioffensive wurde das französische Kabinett in der Nacht zum Donnerstag umgebildet. Die wichtigste Veränderung ist die sang- und klanglose Ausbootung des einstigen Ministerpräsidenten und bisherigen Außenministers Daladier. Das Außenministerium wurde von dem Oberkriegshetzer Reynaud mitübernommen, so daß also Ministerpräsidentschaft, Verteidigungsministerium und Außenministerium in der Hand dieses ehemaligen Börsenschiebers vereinigt sind.

Paul Baudoin steht ihm als Berater für auswärtige Angelegenheiten, General de Gaulle für Angelegenheiten der nationalen Verteidigung zur Seite. Finanzminister wurde der bisherige Generalsekretär Bothillier. Pernot übernahm außer dem Gesundheitsministerium das Ministerium für die französische Familie. Der bisherige Informationsminister Frossard wurde, anscheinend wegen seiner groben propagandistischen Böcke durch Jean Prouvost ersetzt. Das Erziehungsministerium erhielt Delbos.

Die Umbildung der französischen Regierung bestätigt die wiederholten Nachrichten von schweren Zusammenstößen zwischen den Pariser Machthabern und beweist, wie sehr die Kriegstreiber durch den glänzenden deutschen Sieg aus dem Gleichgewicht geworfen wurden. Sie ist zugleich ein Zeichen für die Schwäche der französischen Position. Die Nacht zum Donnerstag muß für die Plutokratenclique alles andere als erfreulich gewesen sein. Havas meldete zunächst, Reynaud würde zurücktreten und ein neues Kabinett bilden. Kurze Zeit später wurde diese Meldung zurückgezogen. Es ist sehr interessant und aufschlußreich, daß die Umbildung der französischen Regierung dann nicht von Havas, sondern von Reuter gemeldet wurde. Das ist gewiß befremdlich, aber nicht für den, der weiß, daß sich die Befehlsstelle für die französischen Politiker seit vielen Monaten in London befindet.

Es ist ja auch kein Geheimnis, daß Daladier obwohl er seinerzeit Frankreich vollständig ins Schlepptau Englands brachte, schon lange in London in Ungnade gefallen war. Seit dem Sturz seines Freundes General Gamelin, der ja auch auf Churchills Konto geht, war sein endgültiges Verschwinden aus dem Kabinett nur noch eine Frage von Tagen. Reynaud, der Liebling der Londoner Plutokraten, hat die unbequeme Konkurrenz ausgeschaltet und sich zum alleinigen Tyrannen aufgeschwungen. Es ist kein Zweifel, daß er mit allen Mitteln versuchen wird, den Krieg weiter zu führen aber es ist auch kein Zweifel, daß ihm einmal das französische Volk, das er ins Unglück stürzt fluchen wird.

Französischer Terror gegen Italiener

„Regime Fascista": „Der Haß der Franzosen wird bald beantwortet werden"

Mailand, 7. Juni

Die von Tag zu Tag unerträglicher werdende Lage der Italiener in den unter französischer und englischer Herrschaft stehenden Gebieten wird mit immer größerer Erregung angeprangert. „Regime Fascista" erklärt, der bestialische antiitalienische Haß der Franzosen komme immer stärker zum Vorschein Dies könne man aus der Erschießung der sieben Italiener durch die Franzosen bei Charleroi, aus dem Terror in Tunis, Marokko und Tanger und Nordafrika einschließlich Aegypten deutlich erkennen. Man könne sich aber nicht darüber wundern, denn Italiener und Franzosen standen sich, ihrer Natur entsprechend, in der Geschichte immer als Gegner gegenüber. Die Franzosen haßten alles, was frei sei und deshalb eilten sie 1849 nach Rom, 1860 nach Gaeta, 1867 nach Mentana, 1896 nach Tigrai (Abessinien). 1912 kamen die Franzosen nach Libyen, 1919 nach Fiume, 1921 nach Oberschlesien, 1935 nach Aethiopien und 1938 nach Spanien!

Immer, wenn sich ein Volk gegen die Barbarei auflehnte, eilte der Franzose herbei und suchte die Kette jener Völker fester anzuziehen und die Barbarei gegen jede Pflicht der Zivilisation zu unterstützen. Aber der ewige Haß der Franzosen gegen Italien werde bald seine gerechte Antwort finden. Jede einzelne Episode werde ordnungsgemäß verzeichnet. Das Konto wachse an. Es vergrößere sich von Jahr zu Jahr. Alles dies werde zur Abrechnung kommen, wenn in Kürze die Fragen endgültig aufgerollt würden.

Die USA. werden aufmerksam

Die deutschen Warnungen vor britischen Anschlägen finden Beachtung

New York, 6. Juni

Die neuerliche Warnung, die Deutschland an die Regierung der Vereinigten Staaaten vor britischen Anschlägen auf amerikanische Flüchtlingsschiffe richtete, findet in der amerikanischen Presse ebenso wie die deutschen Noten an die Vereinigten Staaten, Mexiko und Panama wegen der provokatorischen Tätigkeit von Angestellten des Secret Service in Mittelamerika starke Beachtung. Unter der Ueberschrift „Das Reich warnt die Vereinigten Staaten vor britischen Komplotten" schildert „New York Times" die Gründe, die Deutschlands Schritt veranlaßten.

Ein Berliner „Associated Preß"-Bericht hebt die deutsche Zusicherung hervor, der Dampfer „Washington" werde deutscherseits nicht behelligt werden, es bestehe Grund zu der Annahme, daß von anderer Seite ein Attentat auf die Schiffe geplant werde.

Auf Grund eines Berichtes aus Mexiko geben zahlreiche amerikanische Blätter die Presseerklärung der deutschen Gesandtschaft über Umtriebe britischer Agenten in Mexiko und der Panamakanalzone wieder.

Nach einer von „Associated Preß" verbreiteten Uebersicht sind zur Zeit über 3000 amerikanische Bürger in vier Dampfern auf hoher See. „President Roosevelt" mit 720 Passagieren, darunter vielen Frauen und Kindern, ist am 9. Juni in New York, „Manhattan" mit 1914 Passagieren am 11. Juni in New York, „President Harrison" aus Genua mit wahrscheinlich 200 Passagieren am 17. Juni in New York, der Dampfer „Excambion" aus Genua mit 180 Passagieren am 11. Juni in Boston fällig. „Manhattan" und „Excambion" passierten unbehindert Gibraltar erstmalig seit der britischen Exportblockade. Zwei amerikanische Schiffe sind zur Zeit nach Europa unterwegs „Washington" trifft in Bordeaux am 11. Juni, der Dampfer „Exochorda" am 10. Juni in Genua ein.

Schweizer Gebiet bombardiert

Neutralitätsverletzung französischer Flugzeuge

Berlin, 7. Juni

Havas verbreitet aus Bern die Mitteilung, daß am 5. 6. früh ausländische Flugzeuge sechs Bomben auf schweizerischem Gebiet abgeworfen hätten. Bomben sollen auf Häuser und Landstraßen gefallen sein und Schaden verursacht haben.

Wir erfahren hierzu von amtlicher deutscher Seite, daß einwandfrei beobachtet wurde, wie französische Bombenflugzeuge auf schweizer Gebiet und auf deutschem Gebiet bei Konstanz, hart an der deutsch-schweizerischen Grenze, Bomben abgeworfen haben.

Havas versucht, die Neutralitätsverletzung der französischen Flugzeuge schamvoll der Weltöffentlichkeit zu verschweigen, dadurch, daß es die ihm bekannnte Nationalität der Flugzeuge nicht in seine Meldung übernimmt.

England evakuiert Ausländer

Laut Erlaß des Londoner Innenministeriums

Genf, 7. Juni

Das englische Innenministerium hat einen Erlaß veröffentlicht, demzufolge alle Ausländer, gleich welcher Nationalität, die in den Städten der Südostküste wohnen, nach Orten übersiedeln müssen, die mindestens 45 Km. von der Küste entfernt sind:

Diktatur auch in Kanada

New York, 7. Juni

Wie Reuter aus Ottawa meldet, hat der kanadische Justizminister Lapointe bekanntgegeben, daß mehr als ein Dutzend Organisationen auf Grund des Ausbaues des kanadischen Verteidigungsgesetzes für außerhalb des Gesetzes stehend erklärt worden seien.

Kundgebung in Posen

(Von unserem ständigen Vertreter)

Posen, 7. Juni

Nach einem eindrucksvollen anderthalbstündigen Ummarsch durch die Hauptstraßen der Gauhauptstadt nahmen am Mittwoch abend alle Gliederungen der Partei neben Abordnungen von Militär, Reichsarbeitsdienst und Polizei vor dem Schloß Aufstellung. Hier sprach der Gauamtsleiter der NSV., Pg. Bentzke, in einer Kurzkundgebung zu der zahlreichen, einen Großteil der deutschen Bevölkerung Posens einschließenden Versammlung über den Sinn des Dankopfers an den Führer und die Wehrmacht für den großen Sieg in Belgisch- und Französisch-Flandern.

Gefahrenzone!

Anordnung über Italiens Küstengewässer

Rom, 7. Juni

Durch amtliche Mitteilung wird soeben bekanntgegeben, daß mit sofortiger Wirkung die Küstengewässer Italiens, Albaniens, des Imperiums und der italienischen Kolonien und Besitzungen in einer Breite von zwölf Meilen zur Gefahrenzone erklärt werden Die Schiffahrt wird aufgefordert, bei der Ansteuerung der Häfen sich rechtzeitig im voraus mit den italienischen Konsulats- oder Militärbehörden in Verbindung zu setzen. In einer zweiten amtlichen Mitteilung wird erklärt, daß Sirenensignale vom gestrigen Tage an nur noch den Sinn von Fliegeralarm haben und alle anderen Sirenensignale sofort eingestellt werden müssen.

Die Verhaftungswelle in England

Amtliche Mitteilung des Innenministers

Kopenhagen, 7. Juni

Der englische Innenminister Sir John Andersen gab in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus bekannt, daß bis zum Abend des 5. Juni insgesamt 515 Personen, darunter auch Mitglieder des Parlaments, auf Grund der Regierungsvollmachten verhaftet worden seien. Selbst wenn diese Zahl stimmt, eine bemerkenswerte Leistung im „Land der Freiheit„!

Ziele militärischen Charakters

Amtliche französische Mitteilung

Genf, 6. Juni

Die französische Ministerpräsidentschaft gab Montag abend zu den deutschen Bombenangriffen auf Anlagen der französischen Luftwaffe in und um Paris eine Mitteilung aus. Es wird darin zugegeben, daß in erster Linie Ziele militärischen Charakters Gegenstand des Bombardements gewesen seien.

Ueberschwemmungen in USA.

Bisher 13 Todesopfer in Nebraska

New York, 7. Juni

Wie aus Omaha im Staate Nebraska gemeldet wird, führen infolge anhaltender Wolkenbrüche zahlreiche Flüsse und Bäche Hochwasser, wodurch im Nordwestteil Nebraskas verheerende Ueberschwemmungen verursacht wurden. Bis jetzt wurden 13 Todesopfer gezählt. In zahlreichen Orten spülten die Fluten Wohnhäuser und Geschäftsgebäude fort.

Das ist das Gesicht des Krieges von heute!

Auf den Spuren einer siegreichen Armee / Die Straße als Kampfplatz / Vom Oberstleutnant Soldan

(Eigenbericht der Litzmannstädter Zeitung)



Im Namen der Zivilisation

Reynaud: „Hier diesen Orden, mein Freund, für vorbildliche Massakrierung Gefangener!"

Zeichnung: Roha Copyright by Dehnen-Verlag

Im Westen, im Juni

Das AOK., das ich schnellstens erreichen soll, liegt in X... — so war ich bei der Heeresgruppe unterrichtet worden. Mit meinem kleinen Wagen haste ich, selber das Steuer führend, durch Frankreich. Nur selten hat man freie Fahrt. Der Motor beherrscht das Land. Kolonnen überholend, Kolonnen ausweichend, prescht man vorwärts. Das zunächst unbehagliche Gefühl, in Staub eingehüllt am äußersten Wegrande fahren zu müssen, streift man bald ab. Man vertraut der fabelhaften Marschdisziplin und kameradschaftlichen Rücksichtnahme, wenn es einmal ein bißchen schwierig wird, rechtzeitig genug sich in eine Kolonne einzugliedern.

Umsturz aller Strategie

Alle Namen von Ortschaften, die meinen Weg kennzeichnen, sind mir seit 1914 wohl vertraut. Mit manchen Einzelheiten feiere ich still nachdenklich Wiedersehen. Oft geht das nicht ohne innere Bewegung vor sich. Vergleiche drängen sich immer wieder auf. Wie grundsätzlich anders verlaufen heute in dieser Gegend die Operationen! Arras, Le Cateau, Cambrai, Bapaume, Albert, St. Quentin — überall habe ich im Weltkriege gekämpft. Auch in diesem Kriege sind sie als Kampfplätze in die Geschichte eingegangen. Aber die Entfernungen scheinen zusammengeschrumpft wie die Dauer der Kämpfe selber. Man sucht es sich zu erklären. Gewiß liegt es nahe, an den **Motor** zu denken, der heute ganz andere Möglichkeiten der Kriegführung eröffnet hat.

Auch die **Kampfplätze** selber dulden keinen Vergleich. Je weiter man vorkommt, desto klarer wird es, daß fast ausschließlich die **Straße** zum Schauplatz des Kampfes geworden ist. Um sie gruppieren sich auch die vorbereiteten Abwehranlagen. Fast grundsätzlich liegen sie an Kurven, an Brücken oder Stellen, die weiten Ueberblick über ein Straßenstück gewähren. Sie sind oft sehr stark ausgebaut, haben vor ihrer Front Barrikaden oder natürliche Hindernisse. 1914 hätte man zu ihrer Ueberwindung lange Zeit gebraucht; umständliche Vorbereitungen wären nötig gewesen. Frontal wären sie überhaupt nicht zu nehmen gewesen. Heute aber sind sie nur frontal genommen! Rechts und links der Straße liegt das Feld unberührt. Nichts ist niedergetreten, keine Wagenspur läuft hier und kein Geschoßtrichter liegt mehr als 100 Meter von der Straße ab, meistens auf ihr oder unmittelbar daneben. Keine Artillerie kann so sicher treffen. Es müßte aber auch eine sehr vielseitige Artillerie gewesen sein, denn die Größe der Geschoßtrichter verrät verschiedenste Kaliber, bis zu ganz schweren.

Die Luftwaffe schafft es!

Und nun weiß man, warum dieser Krieg **alle Kriegskunst gestürzt** hat. Die Motorisierung allein ist nicht die Ursache. Man hätte nicht kühn — um nur ein Beispiel herauszugreifen — innerhalb eines Tages nach Amiens und weiter bis an die Sommemündung mit gepanzerten Divisionen vorzustoßen vermocht, wenn nicht die Luftwaffe die Bewegung überdeckt hätte. Sie, die **Luftwaffe**, ist Ursache dieses Umsturzes aller Taktik und aller Strategie. Mit ihr ist eine schnellstbewegliche schwere und schwerste Artillerie geschaffen worden, wie sie auch nicht annähernd mit irgend etwas vergleichbar jemals zuvor bestanden hat. Sie bahnt den Landtruppen jeden Weg. Im Zusammenwirken mit ihr — allerdings eine nicht einfache Kunst, die gelernt sein will! — gibt es keine Hindernisse, erscheint ein Rückschlag ausgeschlossen. Sie ist sofort da, überall, wo sie gebraucht wird. In ihr liegt zugleich die vollkommenste Aufklärung. Wer die Luft beherrscht, spielt mit offenen Karten. „Im Kriege ist alles unsicher" — so lautete einmal sein markantestes Charakteristikum. Heute ist das anders geworden. Und deshalb ist der ganze Krieg anders geworden. Wie oft war Amiens im Weltkrieg Ziel der Operationen! Wie oft hat man die Küste zu erreichen gesucht! Letztens rang man vier Jahre darum. Heute nur Tage!

Geblieben ist die Bedeutung der **Ortschaft** als Mittelpunkt des Kampfes. Aber auch hier ein Unterschied: Alle diese Orte, die zu Brennpunkten von Kämpfen geworden sind, haben vergleichsweise zu 1914 erheblich mehr leiden müssen. Auch wenn man von Zerstörungen absieht, die wie in Belgien vielfach dadurch entstanden sind, daß zugleich mit Sprengungen von Brücken und dergleichen ganze Ortsteile in Trümmerhaufen verwandelt worden sind. Und doch besteht abermals ein augenfälliger Unterschied. Fast nur Ortseingänge, Einzelgehöfte sind Kampfschauplatz. Inmitten des Ortes nur solche Gebäude, die an Kreuzungen und Kurven von Straßen liegen. Also auch hier tritt die Bedeutung lediglich der Straße als Kampfschauplatz deutlich hervor. Es gab keine blutigen Häuserkämpfe. Wenige Bomben in besetzte Häuser entschieden unter furchtbarster Wirkung sehr schnell den Kampf, indem sie die Durchfahrt frei machten. Allerdings findet man ganz besonders hier in Ortschaften nun sehr bald auch Anzeichen dafür, welche Bedeutung die Panzerwaffe auch als unmittelbares Kampfinstrument gewonnen hat. Fast will es scheinen, als wenn ihr im Zusammenwirken mit der Luftwaffe der wesentliche und ausschlaggebende Teil der Kriegführung zugefallen ist.

Rückzugsstraßen künden die Niederlage des Feindes

Die Kriegsgeschichte lehrt, daß aus dem Zustande auf den Rückzugsstraßen eines geschlagenen Heeres am sichersten auf die Tragweite des Schlages gefolgert werden kann. Legt man diesen Maßstab an, so muß er geradezu verheerend gewesen sein. Jeder versuchte Widerstand unserer Feinde wurde so radikal und so schnell gebrochen, daß er in kopflose Flucht ausartete. Alles deutet darauf hin. **Geschütze aller Kaliber** — bis zu 28 Zentimeter! — sind in Feuerstellung verlassen worden. Sie stehen fast alle unmittelbar am Straßenrande. Man passiert Straßen, auf denen alle 50 Meter irgendein erschossenes Auto liegt. Oft sind sie von schweren Bombeneinschlägen einfach von der Straße fortgefegt worden. Tanks aller Art liegen dazwischen. Kolonnen wurden zersprengt, umgeworfen. Noch liegen die Leichen der Besatzungen in den Fahrzeugen. Es sind oft grausige Bilder. Ausrüstungsgegenstände aller Art säumen buchstäblich die Straßen ein.

Und ein weiterer Unterschied gegen 1914: waren damals nur einige meist begüterte Familien geflohen, so hat jetzt eine **Massenflucht** eingesetzt, weil die Bevölkerung zur Flucht gezwungen wurde. In allen Ortschaften, gleich ob Dorf oder Stadt, findet man nur einzelne alte Männer und Frauen, bisweilen auch diese nicht. Hunde und Katzen sind die einzigen sichtbaren Lebewesen. Deprimierend ist der Eindruck zwischen den toten Häuserreihen. Tot starren die Ortschaften in den Frühling. Das üppige Blühen einer reichen Flora eines gesegneten Bodens steht in einem schaurigen Kontrast dazu. Ueberall treibt sich herrenloses Vieh herum, darunter eine Unzahl Pferde. Sie haben für den Krieg von heute erheblich an Bedeutung verloren. Alles was die Natur bietet, ist jetzt für sie ungestörter Weideplatz. Aber auch groß ist die Zahl der gefallenen Tiere. Einmal steige ich aus, um ein schwer waidwund geschossenes Pferd durch eine Kugel von seinen Qualen zu erlösen.

Diese buntscheckige Armee ist reif zum Abtreten!

Zur Vervollkommnung des Bildes der Rückzugsstraßen gehört der Eindruck der Gefangenen. Zunächst zogen sie noch geordnet, von wenigen Leuten geführt, vorüber. So war es auch 1914 gewesen. Aber der Eindruck, den sie machen, ist unvergleichbar schlechter, sowohl was Haltung, Zusammensetzung und Bekleidung anbetrifft. Oft geradezu zerlumpt, besonders an Fußbekleidung, zogen sie gleichgültig, oft fröhlich in die Gefangenschaft. Wie auch damals, Schwarze aller Schattierungen darunter. Niemals ist mir so klar geworden, daß Nationen, die derartige Soldaten ins Feld senden müssen, reif zum Abtreten sind. Der Zufall wollte es, daß von der anderen Seite deutsche Kolonnen entgegengesetzt marschierten, an dem langen Gefangenenzuge entlang. **Aufstrebende Kraft**, der die Zukunft gehört, begegnete **müdem** Zerfall!

Bald änderte sich das Bild. Nun sind es nicht mehr geordnete Kolonnen von Gefangenen, sondern Einzeltrupps. In wechselnder Stärke, oft hundert Mann und mehr ziehen sie ostwärts. Man hat ihnen die Richtung gewiesen, macht sich nicht mehr die Mühe, sich noch lange mit ihnen zu befassen, die Kraft durch Abgabe von Bewachungstruppen zu schwächen. Diese sogenannten Soldaten werden nicht mehr kämpfen. Sie sind froh, daß für sie ein Krieg zu Ende ist, den sie nicht gewollt haben und für den sie keinerlei Verständnis haben. Staunend erzählen sie von den Eindrücken, den unsere Truppen auf sie gemacht haben. Gegen eine derartige Motorisierung, gegen eine solche Luftwaffe sei ja doch nichts zu machen!

Und bald ändert sich abermals das Bild. Gefangene mischen sich mit den ersten Trupps zurückkehrender Einwohner. Sicherlich verwandeln sich, wie in **Polen**, auch jetzt viele von ihnen wieder in Zivilisten. Ein jammervolles Bild bieten diese Menschen, die auf Karren und Kinderwagen die geringe Habe befördern, mit der sie vor wenigen Tagen ihre Heimat verlassen haben, der sie nun wieder zustreben. Dazwischen auch noch bepackte Pferdefuhrwerke, ja selbst Autos spielen nun zum ersten Male in der Geschichte bei der Flucht vor dem Kriege eine Rolle als Beförderungsmittel. Man läßt sie gewähren. Kein Soldat nimmt Notiz von ihnen, solange sie die Straße freihalten. Ein Belgier tritt an mich heran, als ich an einer Weggabel mich orientiere: „Werden wir ruhig in unsere Heimat zurückkehren können?" Als ich es ihm als selbstverständlich bejahe, erzählt er spontan die **Ursache der Flucht**: Deutschland wolle ganz Belgien zum Reiche schlagen und deshalb die Bevölkerung ausrotten — so sei ihnen von ihrer Regierung gesagt worden! Mein ehrliches Lachen über soviel Unsinn überzeugte und begeisterte die inzwischen meinen Wagen umringenden Männer, Frauen und Kinder so, daß ich Mühe hatte, weiterzukommen.

Aber es gibt auch andere Bilder. In der ganzen Gegend stecken noch, vor allem in Waldungen, **einzelne bewaffnete Feindteile**. Nur einmach jedoch erlebte ich — es waren keine 20 Km. vom Sitz des AOK. entfernt —, daß sie noch Neigung hatten, zu kämpfen. Meistens ergaben sie sich ohne Widerstand schwachen deutschen Trupps, die den Auftrag haben, das Hintergelände zu säubern. Alle fühlen sich verraten — wie üblich! — alle sind deprimiert, alle froh, daß der Krieg für sie zu Ende ist. Immer wieder muß betont werden, daß der Eindruck, den der Feind macht, unvergleichlich schlechter ist als 1914. Umgekehrt kann man von älteren französischen Offizieren hören, daß sie das deutsche Heer von heute in jeder Beziehung als noch **erheblich besser** bezeichnen. Das mag auch insofern richtig sein, als damals die Truppe stark mit Reservisten durchsetzt war, die naturgemäß einige Zeit gebrauchten, bis sie wieder so ganz als Soldaten auf der Höhe waren, während heute nach der langen und intensiven Ausbildung auch auf mich die Truppe einen vollendeten Eindruck macht. Je mehr man mit den Leuten zusammen ist, desto augenfälliger wird, daß sie von einem hervorragenden Geist getragen sind. Das war auch 1914 der Fall. Und doch ist es heute etwas anders. Man fühlt, daß dieser Geist des Jahres 1940 aus einer nationalsozialistischen Einstellung erwächst, die auch für den Krieg eine sehr viel festere Grundlage bietet. Es läßt sich mit Worten schwer ausdrücken, was man hier draußen auch in dieser Hinsicht als durchaus neuartiges Moment stärkster Kraftausstrahlung empfindet.

Das Geräusch des Motors auf der Erde und in der Luft reißt bei Tag und Nacht nicht ab. Man gewöhnt sich daran. So sicher ist man, daß deutsche Flieger die Luft beherrschen, daß man kaum noch zum Himmel hinaufsieht, wenn die Motoren eines Flugzeuges surren. Und sind es einmal Feinde, dann macht das sofort einsetzende deutsche Abwehrfeuer darauf aufmerksam. Aber sonst nimmt niemand mehr Notiz davon, wenn auch auf sorgsamste Tarnung streng geachtet wird. Als einmal an einem besonders schwierigen, zunächst nur provisorisch hergestellten Flußübergang durch Festfahren eines schweren Lastkraftwagens eine länger währende Stockung sich ergab, hätte man das Erscheinen feindlicher Flugzeuge mit großer Sorge ansehen müssen. Und dasselbe tat drüben auf der anderen Seite ein gefangener **französischer General**, allerdings unter anderem Gesichtswinkel. „Sie werden verstehen" — so äußerte er zu dem deutschen Begleitoffizier —, „daß ich jetzt traurig bin, daß die französische Luftwaffe so sehr der deutschen unterlegen ist." Wir waren uns beide einig, daß zum Kriegführen heute die Ueberlegenheit in der Luft wesentlichste Voraussetzung für den Sieg ist.

Licht um Mitternacht / Roman von Bert George

26 Fortsetzung

Die Schilderung, die er soeben angehört hatte, erfüllte Perfall mit Schrecken. Der Unselige hatte sich selbst eine Schlinge um den Hals gelegt. So wie die Dinge lagen, war eine Verurteilung gewiß. Kein Gerichtshof würde eine Kette solcher Unwahrscheinlichkeiten für bare Münze nehmen. Es klang wie die schlechte, verworrene Ausrede eines Menschen, der die Tat wirklich begangen hatte. Nur Perfall allein wußte natürlich, daß er die Wahrheit sagte.

Der Briefmarkendiebstahl mußte aufgeklärt werden. Ebenso die Tatsache, daß man bei Bernhard ein Schriftstück über die Erfindung des Geheimrats fand. Ethels Person durch die Enthüllung ihrer gemeinsamen Tätigkeit mit Craven bloßzustellen, war unmöglich. Schon um des verzweifelten Vaters willen, der nach den schweren Schicksalsschlägen das nicht überlebt hätte. Nein, Ethels Name durfte nach ihrem Tode nicht mit Schande bedeckt werden. Er, Perfall, ihr Mörder, aus dessen Mund ein einziges Wort genügt hätte, um die ganze verworrene Angelegenheit mit einem Schlag zu erhellen, fühlte sich verpflichtet, zu schweigen, die Ehre Ethels zu retten und ihren Vater zu schonen. Aber eines stand fest: Craven mußte entlarvt werden! Das war die erste Aufgabe. Die zweite, nicht minder schwere war, die furchtbare Anklage gegen Bernhard zu entkräften, dem Diener die Freiheit wiederzugeben und damit auch sich selbst zu retten. Mißlang ihm dies, dann mußte er unweigerlich vom Schauplatz abtreten, er mußte sich töten. Und mit ihm sollte dann das Geheimnis von Ethels Schuld begraben werden.

Während er damals den so oft überlegten Plan erwog, saß der unglückliche Diener auf seiner Pritsche und beobachtete ängstlich das Gesicht des Anwalts, dessen düstere Miene ihm wenig Gutes verhieß. Aber Perfall hatte sich wiedergefunden.

„Sir Craven ist Ihr Feind. Der Mann will Sie unbedingt aus dem Wege räumen."

„Das glaube ich gern. Er spürte, daß ich hinter ihm her war, und wollte ungestört sein."

„Wußte der Geheimrat, daß Craven nachts sein Schreibzimmer betrat?"

„Sicher nicht. Einmal wollte ich dem gnädigen Herrn eine Andeutung machen, aber er schnitt mir kurz das Wort ab. Er war eben schon gegen mich eingenommen. Aber von dem Tage an verschloß er stets sein Arbeitszimmer und nahm den Schlüssel mit sich."

„Trotzdem konnte Craven das Zimmer betreten?"

„Ja."

„Dann besaß er also einen zweiten Schlüssel?"

„Das glaube ich bestimmt."

„War auch Fräulein Ethel öfters mit ihm im Arbeitszimmer?"

„Eigentlich habe ich sie nie zusammen darin gesehen. Das müßte erst in der letzten Zeit gewesen sein. Verdächtig war mir ja vieles. Als ich mal nachts aufpaßte und in den dritten Stock hinaufstieg, weil ich von dort fortwährend ein Geräusch hörte, als ob ein Wasserhahn immer auf- und zugedreht würde, da begegnete ich ihm plötzlich auf der Treppe mit einem Paket im Arm. Ich machte rasch Licht. Erst war er ganz entsetzt, wie ich vor ihm stand — dann sagte er, ich solle sofort die Treppe wieder hinuntergehen, ich hätte hier oben nichts zu suchen. Ich sah ihn nur stumm an, warf einen Blick auf das Paket und kehrte um."

„Was tat er denn im dritten Stockwerk?"

„Er hat dort seine Dunkelkammer, wo er viel arbeitet."

„So —. Was halten Sie überhaupt von Craven?"

„Herr Doktor, ich bin ein einfacher Mann, aber mir kommt es vor, er ist hinter den Aufzeichnungen im Schreibtisch des Herrn Geheimrats her."

„Also, Bernhard, behalten Sie den Kopf oben und seien Sie beruhigt. Sie sind unschuldig, ich weiß es. Lassen Sie mich nur für Ihre Verteidigung sorgen."

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor."

*

Das Leichenbegängnis Ethel Webers versammelte nicht allzu viele Menschen. Der Geheimrat hatte wenig Verkehr und Ethel nur einige Freundinnen und Bekannte, die sie überdies, seitdem sie sich mit Craven verlobt hatte, vernachlässigte und nicht mehr bei sich sah. Immerhin waren in der Kapelle zahlreiche Trauergäste. Manche waren gekommen, die durch die Zeitung das tragische Ende der jungen Dame erfahren hatten. Der Geheimrat selbst fehlte, denn er war immer noch unpäßlich.

Craven stand in der vordersten Reihe. Sein Gesicht machte einen verfallenen Eindruck, und in seinem schwarzen Anzug erschien er von erschreckender Blässe. Er sprach mit niemand und starrte nur auf den Sarg Ethels, der, mit Kränzen bedeckt, in der Mitte des Raumes aufgebahrt war.

Perfall stand neben dem Regierungsrat Zellner, gerade Craven gegenüber, so daß sich die beiden Rivalen sehen mußten. Craven hatte Perfall mit einem flüchtigen Blick gestreift und dann sein Gesicht nicht mehr von Ethels Sarg abgewendet.

Es regnet. Die Kapelle war trotz des frühen Nachmittags im Dämmer. Die Trauergäste warteten stumm.

„Wollen Sie mir einen großen Gefallen tun?" fragte Perfall, sich an Zellner wendend.

„Gern", erwiderte der Regierungsrat.

„Beobachten Sie Craven und lassen Sie ihn nicht eher von hier fort, als bis die Trauerfeierlichkeit zu Ende ist."

„Das kann drei Viertelstunden dauern."

„Verwickeln Sie ihn in ein Gespräch, aber lassen Sie ihn nicht vor Schluß hinaus."

„Immer noch argwöhnisch gegen ihn?" fragte Zellner mit der überlegenen Nachsicht desjenigen, der besser Bescheid weiß.

„Mehr als je. Kann ich auf Ihre Hilfe rechnen?"

„Ich werde mir Mühe geben."

Die Orgel setzte ein. Eine schwermütige, getragene Musik ertönte aus der Höhe der Kapelle und flutete sanft durch den Raum. Jetzt erklang leise eine Stimme, zart, innig, mädchenhaft, wie aus den Wolken kommend, und eine bange, traurige Melodie schwebte von der Kuppel herab, verbreitete sich bis in die fernste Ecke und zog alles in ihren Bann.

Craven hatte den Kopf gesenkt und sah zu Boden. Er konnte nicht bemerken, wie sich Perfall sehr vorsichtig hinter Zellner stellte, dann immer mehr nach dem Hintergrund verschwand, sich dem Ausgang näherte und rasch durch die leicht angelehnte Tür der Kapelle das Freie gewann. Am Eingang des Friedhofs sprang er in seinen Wagen. Ein Mann saß schon darin, der auf Perfall gewartet hatte. Einfach angezogen. In der Hand eine kleine Ledertasche.

Der Wagen fuhr los. Fortsetzung folgt

Eine Weinfibel

Vom edelsten deutschen Getränk

Der Deutsche von Litzmannstadt ist kein Weintrinker. Viel weniger noch ein Weinkenner. Er hatte zu wenig Gelegenheit, auf diesem Gebiet besondere Kenntnisse zu sammeln. Der Wein war ja bei uns viel zu teuer.

Nachdem wir nunmehr zum Großdeutschen Reich gehören, dem Land mit den edelsten Weinen der Welt, wird es in dieser Hinsicht anders werden. Auch unsere Volksgenossen werden das edelste Getränk schätzen lernen. Obwohl gerade auf diesem Gebiet das Wort gilt: Probieren geht vor Studieren, seien doch alle zukünftigen Weinkenner auf ein Büchlein aufmerksam gemacht, das geeignet ist, ihnen die ersten theoretischen Kenntnisse vom Wein beizubringen.

Es ist das „Die Weinfibel". Das von der Deutschen Weinwerbung in Berlin NW. 40 herausgegebene, mit schönen Zeichnungen ausgestattete Büchlein will ein kleiner Wegweiser sein für Weintrinker, Weinwirte und alle, die den deutschen Wein lieben. Das flüssig geschriebene Werkchen hat einen ausgezeichneten Weinkenner zum Verfasser. Er versteht es ausgezeichnet, in fesselnder Weise dem Leser eine Fülle interessantesten Wissens über den Wein zu vermitteln.

Wie wenig weiß doch der fröhliche Weintrinker im allgemeinen von der harten, schweren Arbeit des Winzers im Weinberg — von den tausend Gefahren und Feinden, die auf die Rebe lauern, und die er bekämpfen muß, — von der Kunst des Küfers und seiner Gehilfen, die in den tief in die Erde eingebauten Kellern wirken und schaffen, — wie wenig von allem Bangen und Hoffen, Wissen und Werken, das nötig ist, um den Menschen die befeuernde oder tröstende Freude zu geben, die ein Glas guten Weins uns bietet! Auch hiervon einen Begriff zu geben, ist ein Vorzug der „Weinfibel".

Adolf Kargel

Das DRK.-Konzert

Morgen spielt das Standortmusikkorps

Wie wir bereits kurz meldeten, findet am morgigen Sonnabend, um 20,15 Uhr, ein großes Konzert zu Gunsten des Kriegshilfswerks im Garten des Meisterhauses statt. Wie wir erfahren, wird dieses Konzert von dem Musikkorps der Standortkommandantur Litzmannstadt unter der bewährten Leitung des Stabsmusikmeisters Klamberg ausgeführt. Mitwirken wird der Soldatenchor einer Sanitäts-Ersatz-Abteilung, den San.-Uffz. Schmitt leitet. Das Programm bietet eine Fülle der schönsten Musik vom klassischen Stück bis zur heiteren Opperette. Der Eintrittspreis von RM 1.— fließt, wie schon gemeldet, ungeschmälert dem Kriegshilfswerk des DRK. zu.

Wir erfahren ...

Bei der Arbeit verletzt. In der Fabrik der Firma Union Textile, Spinnlinie 219, verbrannte sich der 17jährige Arbeiter Zygmunt Bebecki einen Fuß mit Säure. Er wurde im städtischen Rettungswagen in das August-Bier-Krankenhaus geschafft.

In den Brunnen gefallen. In Ruda fiel ein unbekannter Mann in den auf dem Grundstück Loncznastraße 9 befindlichen Brunnen und ertrank. Die Leiche wurde herausgeholt und im städtischen Rettungswagen in das städtische Prosektorium geschafft.

Lebensmüde. Die 17jährige Stanislawa Filipczak, Sulzfelder Straße 110, trank auf der Sulzfelder Chaussee Jod. Sie wurde im städtischen Rettungswagen in das Staemmler-Krankenhaus geschafft.

Jugendherbergen in der Heimatfront

Heimstätten der Treue zum Vaterland

Wenn am 8. und 9. Juni unsere Jungen und Mädel wieder mit den Sammelbüchsen klappern und die in der sudetendeutschen Glasindustrie hergestellten kleinen Spendenabzeichen den Gebenden anheften, dann braucht wohl kaum noch betont zu werden, warum der Reichswerbe- und Opfertag für das Deutsche Jugendherbergswerk stattfindet. Gewiß, es ist Krieg. Aber dennoch haben die Jugendherbergen nicht an Wert verloren. Sie wurden für den Frieden geschaffen und bewähren sich jetzt im Kriege. Wir wissen um die großen und gewaltigen Aufgaben dieses Werkes der Jugend, um das uns die Welt beneidet. Der Reichsjugendführer sagte von den Jugendherbergen „Sie sind die Heimstätten der Treue des jungen Volkes zum heiligen Vaterland."

Es war ein weiter Weg von der ersten Schüler- und Studentenherberge bis zur heutigen Jugendherberge. Im Jahre 1938 standen fast 2 000 Jugendherbergen mit rund 165 000 Betten für die wandernde Jugend bereit. Immer neue Jugendherbergen wurden gebaut. Ueberall, wo Schönheit, Ruhe und Erholung die Jungen und Mädel lockten, erstanden Jugendherbergen. Sie wurden wahre Heimstätten. Im Baustil und Innengestaltung paßten sie sich der Landschaft an und erzogen die Jugend zu künstlerischem Sehen. Die Jungen und Mädel erhielten Essen, das stets gesund und billig war. Nikotin- und Alkoholverbot schalteten auch den letzten schädlichen Einfluß aus. Die sanitären Anlagen in den Herbergen sind vorbildlich und kaum zu übertreffen.

Nun ist Krieg. Soll da alles brachliegen, was für unsere Jugend geschaffen wurde? Sollten die herrlichen Heime leerstehen? Nein, die Jugendherbergen haben nicht an Wert verloren. Sie sind im Gegenteil jetzt ein wichtiger Teil der inneren Front geworden. Aus den Heimen der Jugend wurden Lazarette und Hilfslazarette. Kranke und Verwundete fanden Aufnahme in den hellen und gesunden Räumen. Die schönsten Jugendherbergen waren und sind gerade gut genug für deutsche Soldaten, die ihr Leben für Volk und Vaterland einsetzen. Aber das neue Aufgabengebiet des Deutschen Jugendherbergswerks ist noch größer und umfangreicher. Die Männer und Maiden des Reichsarbeitsdienstes fanden in den Herbergen neue und willkommene Lager. Wenn sie müde und zerschlagen vom schweren Dienst von der Durchführung dringlicher Arbeiten zurückkehrten, dann waren ihnen die Jugendherbergen richtige Heim- und Ruhestätten. Die Jugendherbergen wurden darüber hinaus Heim und Unterkunft für Volksgenossen, die aus den Kampfzonen im Osten und Westen rückgeführt werden mußten. Sie beherbergten Tausende von volksdeutschen Männern, Frauen und Kindern, die schon vor Ausbruch des Krieges vor den blutgierigen polnischen Mordbanditen flüchten mußten.

Als dann der Führer sein einmalig in der Welt dastehendes Werk der Umsiedlung verkündete und sofort in die Tat umsetzte, da waren es wieder zum großen Teil die Jugendherbergen, die den tausenden und abertausenden Volksgenossen herzliche Unterkunft boten und sie als Heimgekehrte gastfreundlich aufnahmen.

Wenn am Reichswerbe- und Opfertag uns von den Jungen und Mädeln der Hitler-Jugend die Sammelbüchsen entgegengestreckt werden, dann wollen wir freudig unser Scherflein zum Aufbau dieses großen Werkes der Jugend beisteuern. Wir wollen vor unseren Augen noch einmal das riesige Aufgabengebiet erstehen lassen und an den Einsatz der Jugendherbergen für die Zwecke der NSV. als Müttererholungsheime, Tageskinderheime, Rückwandererheime, als Lazarette und Hilfslazarette denken. Die Herbergen der Jugend sind Heimstätten des ganzen Volkes geworden. Das Werk des Friedens bewährt sich in den harten Stunden des Krieges.

Unsere Hilfe soll da nicht fehlen. Die Runenabzeichen, deren Schlichtheit und Schönheit jeden ansprechen, werden sicher großen Absatz finden.

Soldat über Krieg und Frieden

Die NS.-Kriegsopferversorgung hat ihre Tätigkeit aufgenommen

Im vollbesetzten Saal des „Deutschen Hauses" eröffnete Pg. Möbius, Kreisamtsleiter der NSKOV., in Gegenwart des Kreisleiters Wolff die erste Kundgebung der NS.-Kriegsopferversorgung. Als Sonderbeauftragter der Wehrmacht sprach zu den Versammelten Pg. Schlötzer.

Das deutsche Soldatentum ist unsterblich, betonte der Redner. Gerade in unseren Tagen feiert es wieder seine größten Triumphe. Der Deutsche erfüllt aus dem Bewußtsein seiner Blutsgemeinschaft heraus gern seine Pflicht. Wir müssen Soldaten sein, diese Erkenntnis ist wieder zur vollen Geltung gelangt.

Die NS.-Kriegsopferversorgung ist die Organisation der Kriegsbeschädigten und der Hinterbliebenen der Opfer des Krieges und der Bewegung. Wir haben es hier mit Menschen zu tun, die ihre Einsatzbereitschaft für ihr Vaterland bewiesen haben. Sie sind die ersten Bürger der Nation. Dieser Ehrenstellung muß sich aber auch jedes Mitglied der NSKOV. bewußt sein. Jeder muß auch weiterhin wahres Soldatentum an den Tag legen. Tapferkeit, Einsatzbereitschaft und Kameradschaft, diese drei Grundzüge des deutschen Soldaten dürfen niemals verwischt werden. Es heißt, Soldat über Krieg und Frieden zu sein.

Die überzeugenden Ausführungen wurden von den Versammelten mit Beifall aufgenommen.

An alle Kriegsbeschädigten und Kriegsopfer ergeht der Aufruf, der NS.-Kriegsopferversorgung anzugehören. Demnächst wird in Litzmannstadt eine Geschäftsstelle eröffnet werden, die Auskunft in allen diesbezüglichen Fragen erteilen wird.

Die Kundgebung endete mit der Führerehrung und den Liedern der Nation. a. r.

Völliger Einsatz tut not!

Pg. Gissibl vor den Politischen Leitern der Ortsgruppe I.

In der Ortsgruppe I der NSDAP. fand ein Schulungsabend für die Politischen Leiter und die Führer aller Gliederungen der Partei statt.

Nach der Eröffnung der Versammlung durch Pg. Werk wurde das Kampflied „Brüder in Zechen und Gruben" gesungen, worauf der Redner des Abends, Pg. Gissibl, in längeren Ausführungen die Aufgaben der Politischen Leiter im gegenwärtigen Augenblick umriß. Ausgehend von den großen Ereignissen im Westen, betonte der Redner, daß wir nur nicht etwa denken sollen, daß der Kampf um den Endsieg leicht sei. Der Politische Leiter müsse als Soldat Adolf Hitlers alle Volksgenossen davon überzeugen, daß für diesen Endsieg der restlose Einsatz, der Opfermut und die Begeisterung aller nötig sei.

Hier im Osten gelte es, genau wie im Altreich vor der Machtübernahme, den deutschen Menschen zum Nationalsozialismus zu erziehen.

Die Jugend, als Vollender des Werkes, das unsere Generation begonnen hat, müsse so weit als möglich gefördert werden, denn was hätte es schon für einen Sinn, dem Großdeutschen Reich zur Weltgeltung zu verhelfen, wenn wir es nicht mit einer würdigen Jugend versorgen wollten. Daß gerade unsere Jugend sich des Führers würdig erweisen will, hat sie durch ihre Begeisterung und Einsatzbereitschaft gezeigt.

Der Redner streifte in seinen interessanten Ausführungen auch die kulturellen Aufgaben des mit dem Osten verwurzelten Deutschen, wobei er betonte, daß nur allein der mit dem hiesigen Boden verwachsene Deutsche hier kulturelle Werte geschaffen habe. Er werde sie auch weiterhin schaffen.

Mit den Worten: „Deutschland soll sich unter der nationalsozialistischen Fahne wohlfühlen, — das ist die Aufgabe der Politischen Leiter", schloß der Redner unter dem begeistertem Beifall seine Ausführungen.

Als würdiger Abschluß des erzieherisch wertvollen Abends wurde das Lied „Auf, hebt unsre Fahnen" gesungen. Mit der Führerehrung fand die Veranstaltung ihr Ende. R. H.

Lebensfreude

Arbeitsbesprechung der KdF.-Warte

Im kleinen Saal des „Deutschen Hauses" kamen die KdF.-Warte zu einer Arbeitsbesprechung zusammen. KdF.-Kreiswart, Pg. Jakob, umriß in einem Vortrag die Aufgaben des KdF.-Schaffens. Kulturgüter sind für alle da, betonte der Redner. „Kraft durch Freude" will den Schaffenden den Zutritt zu den Kulturgütern ermöglichen, will aber auch deren geistiges Niveau heben, damit diese den Kultursegen auch wirklich verstehen lernen. In dieser Hinsicht hat das Volksbildungswerk große Aufgaben zu erfüllen. Die KdF.-Veranstaltungen wollen dem Schaffenden Erbauung und Entspannung bringen. Die nächsten KdF.-Veranstaltungen werden ganz im Zeichen des Frohsinns stehen. Ein wichtiges Problem ist die richtige Gestaltung der Kameradschaftsabende. Aller Kitsch ist hier zu meiden. Die Programmfolgen der Kameradschaftsabende müssen vom KdF.-Kreiswart begutachtet werden. Das Arbeitsprogramm des KdF.-Schaffens soll dem Arbeiter in Litzmannstadt das Dasein lebensfroher gestalten. a. r.

Briefkasten

Nur mit vollem Namen unterschriebene und mit der Anschrift des Einsenders versehene Anfragen werden beantwortet. Für etwaige Rückfragen sind 30 Rpf in Briefmarken beizufügen. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt.

K. N., Alt-Rokicie. Die deutsche Staatsangehörigkeit steht denjenigen zu, die der hiesigen Zweigstelle der Deutschen Volksliste ihre Deutschstämmigkeit und ihr vor dem 1. September 1939 bekundetes Bekenntnis zum Deutschtum nachgewiesen haben.

Wir haben ein Vaterland!

Von Julian Will, Birnbaum

Gottlob, wir haben nun ein Vaterland
Und nicht nur einer Heimat Schatten mehr!
Zur deutschen Fahne streckt sich unsre Hand!
Und Du, mein Sohn, dienst bald im deutschen Heer!
Sieg-Heil!

Ich werde alt... In harter Knechtschaft Fron,
In heißem Kampf um deutscher Sprache Recht,
Ist meine Jugend, meine Kraft entflohn.
Doch Du, mein Sohn, wirst nie der Slawen Knecht!
Sieg-Heil!

Und Du, mein Kind, der Mutter Ebenbild,
Du wirst einst eine treue deutsche Frau
Und Mutter deutscher Söhne, deren Schild
Und Schwert wird schirmen helfen Deutschlands Bau.
Sieg-Heil!

Gottlob, daß ich Großdeutschland noch erlebt,
Nun möcht ich noch des Führers Antlitz sehn,
Vor dem die Welt in ihren Angeln bebt,
Für den die Deutschen durch das Feuer gehn.
Sieg-Heil!

Und wenn ich so den Einzigen geschaut,
Der Dich, du heilig' Vaterland, uns gab,
Dann stürb ich, müßt es sein... Mir nimmer graut,
Gräbt man in deutscher Erde mir mein Grab.
Sieg-Heil!

Deutscher! Denke an die Zukunft unseres Volkes! Dein Opfer gilt morgen am Reichsopfertag der Hitler-Jugend!

Hier spricht die NSDAP.

Jungvolk, Jungmädel, HJ. und BDM.!

Wir sammeln am Sonnabend und Sonntag für unsere Jugendherbergen und Heime!

Die Gefolgschaften, Gruppen, Fähnlein und Jungmädelgruppen treten am Sonnabend um 15,30 Uhr und Sonntag um 8 Uhr an folgenden Stellen (Ortsgruppen der NSV.) in Uniform an:

Wo im Gefolgschafts-, Gruppen-, Jungmädelgruppen, Fähnleinbereich mehrere Orte als Antretplätze angegeben sind, wird entsprechend scharweise angetreten. Es handelt sich hierbei größtenteils um Randgebiete des Kreises Litzmannstadt.

Gefolgschaft 1. BDM.- und JM.-Gruppe 1, Fähnlein 1. Dahlienweg 24/26; Rogi, Maria-Konopnicka 64; Radogoszcz, Zeligowskistraße 47.

Gefolgschaft 2. BDM.- und JM.-Gruppe 2, Fähnlein 2. Alexanderhofstr. 89; Alexanderhof-Straße 84.

Gefolgschaft 3. BDM.- und JM.-Gruppe 3, Fähnlein 3. Schriebenauer Straße 91.

Gefolgschaft 4. BDM.- und JM.-Gruppe 4, Fähnlein 4. Grabieniec, Kirchstraße 45; Neu-Zlotno, Cyganka, Lutomierska 15.

Gefolgschaft 6. BDM.- und JM.-Gruppe 6, Fähnlein 6. Karl-Scheibler-Straße 4; Turner-Straße 31.

Gefolgschaft 7. BDM.- und JM.-Gruppe 7, Fähnlein 7. Lindenstr. 47; Danziger Straße 91.

Gefolgschaft 8. BDM.- und JM.-Gruppe 8, Fähnlein 8. Braunauer Straße 26; Wilhelm-Gustloff-Straße 21.

Gefolgschaft 9. BDM.- und JM.-Gruppe 9, Fähnlein 9. Schillerstraße 52.

Gefolgschaft 10. BDM.- und JM.-Gruppe 10, Fähnlein 10. Königsbacher 41; Stoki — Deutsche Schule.

Gefolgschaft 11. BDM.- und JM.-Gruppe 11, Fähnlein 11. Chojny, Grunwaldstr. 6; Effingshausen — Schule; Dombrowa, Eichenhainstraße 27; Olechow 53.

Gefolgschaft 12. BDM.- und JM.-Gruppe 12, Fähnlein 12. Böhmische Linie 71.

Gefolgschaft 13. BDM.- und JM.-Gruppe 13, Fähnlein 13. Uferstraße 4.

Gefolgschaft 14. BDM.- und JM.-Gruppe 14, Fähnlein 14. Adolf-Hitler-Straße 287; Hegel-Straße 2 (W. 61).

Gefolgschaft 15. BDM.- und JM.-Gruppe 15, Fähnlein 15. Rokicie, Wieniawskistraße 15; Straße der SS, Ruda.

Büchsen werden von den jeweiligen Gefolgschaftsführern während der Antretappelle in Empfang genommen und verteilt.

Die Gefolgschaftsführer sind für die propagandistische Auswertung verantwortlich. (Lieder, Sprechchöre, Transparente usw.).

Der Spielmanns- und Fanfarenzug wird zum Dienst für beide Tage eingesetzt.

Der k. Banngeschäftsführer des Bannes 663
(W. Jakobi).
Geff.

An die NSKK.-Männer im Kreis Lask

Alle reichsdeutschen NSKK.-Männer im Kreise Lask melden sich sofort schriftlich oder mündlich beim Führer der Staffel 4 und 5 in Pabianice, Wasserstraße 65.

Rundfunk-Spende

Die Inhaber eines Gutscheines aus der Dr. Goebbels-Rundfunkspende werden ersucht, den Gutschein zwecks Entgegennahme des Geräts bei der Kreisleitung der NSDAP, Hermann-Göring-Straße 60 (Propagandaamt), abzuliefern.

HV der Deutschen Genossenschaftsbank Akt. Ges.

Rückblick auf 22 Jahre Kampfwirtschaft / Nach dem Feldzug starker Aufschwung

hm. Gestern nachmittag fand — zum ersten Male im befreiten deutschen Osten — die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Deutschen Genossenschaftsbank Litzmannstadt im prächtig geschmückten Saal des alten Bankgebäudes statt. Der von Dir. Kurt Pohlmann vorgetragene Geschäftsbericht vermittelte einen Ueberblick über die vergangenen 22 Jahre deutscher Kampfwirtschaft im ehemaligen Mittelpolen und wies nach, daß die Bank, die einen neuen, außerordentlich starken Aufschwung genommen hat, ihrer Aufgabe, der gewerblichen Wirtschaft und den städtischen und ländlichen Genossenschaften in ihrem bisherigen Tätigkeitsgebiet zu dienen, in sehr verstärktem Umfang zu dienen imstande sein wird.

Die Hauptversammlung wurde vom Vorsitzer des Aufsichtsrats, Dr. Friedrich Swart, mit der Führerehrung eröffnet, worauf der Blutopfer des Genossenschaftswesens im Litzmannstädter Gebiet ehrend gedacht wurde. Dr. Swart begrüßte den Kreisleiter, SS-Obersturmbannführer Ludwig Wolff, und die beiden anwesenden Vertreter des Reichsnährstandes und erteilte dann Direktor Kurt Pohlmann das Wort zum Geschäftsbericht.

Das Jahr der grossen Entscheidung

Direktor Pohlmann führte etwa folgendes aus:

In keinem unserer Geschäftsberichte der letzten Jahre fehlte ein Hinweis, daß die politische Situation immer schwieriger wurde. Der Zustand der Unsicherheit verstärkte sich im letzten Vierteljahre 1938 weiter sehr erheblich, Polen gab die Linie der Verständigung deutlich auf. Diese Lage entwickelte sich im Jahre 1939 schnell weiter. Am 1. September trat unser Führer Adolf Hitler mit seinem scharfen Schwert schützend vor seine deutschen Menschen in Polen, und am 17. September hatte unser Führer sie befreit und Polen zerschlagen und vernichtet. In dieser Befreiung fand unser Deutschtum in Mittelpolen den allergrößten und nie erwarteten Lohn für seine durch die vielen Jahre, durch vier Generationen hindurch erwiesene Treue zum Deutschtum. Es war hier in Mittelpolen anders wie in den westpolnischen Gebieten, anders wie in Danzig, anders wie im Memelland, anders wie in der Tschechoslowakei und Oesterreich! Uns hier hat niemand gesagt: Haltet aus bis zur Stunde der Befreiung. Aber unsere deutschen Männer und Frauen im mittelpolnischen Raum sind trotzdem Deutsche geblieben. Gerade in den letzten Jahren, als die Würgefaust des polnischen Terrors von Tag zu Tag schärfer zugriff, als Zerstörung, Mißhandlung und Mord alles Deutschen in öffentlichen Versammlungen gefordert wurde, als in unzähligen Fällen deutsche Volksgenossen mißhandelt und ermordet wurden, sind unsere Männer und Frauen in Mittelpolen ihrem angestammten Deutschtum, ihrem Blute, ihrem Vätererbe treugeblieben. Unsere Volksgruppe, die immer auf sich allein gestellt war, um die sich bis zur Machtergreifung kaum jemand gekümmert hatte, hat in den unerträglich schweren letzten Monaten der Polenherrschaft eine würdige Haltung, eine innere Geschlossenheit und seelische Entschlossenheit gezeigt, auf die sie stolz sein kann. Ich sagte, daß sich bis zum Jahre 1933, dem Jahre der Machtübernahme im Reich durch die NSDAP., so gut wie niemand um die deutschen Menschen im mittelpolnischen Raum gekümmert hat. Die wenigen Männer, die für uns hier Verständnis und Interesse hatten, waren in erster Linie die Führer des deutschen Genossenschaftswesens in Posen. Der damalige Verbandsdirektor Dr. Leo Wegener und sein erster Mitarbeiter und Nachfolger Dr. Friedrich Swart waren es, die mit weitschauendem Blick, beseelt von wirklicher Liebe zum deutschen Menschen in den Jahren 1917 und 1918, mitten im Weltkriege, hier das deutsche Genossenschaftswesen in Mittelpolen gründeten und aufzogen.

Zwecks Ausrichtung des Deutschtums in unserem Gebiet entstand gleich bei Errichtung des polnischen Staates die Tageszeitung „Lodscher Freie Presse“, und wir sind an diesem Unternehmen die ganzen Jahre hindurch direkt und indirekt beteiligt geblieben. Die „Freie Presse“ war die einzige deutsche Tageszeitung im mittelpolnischen Raum, die als wirklich deutsche Zeitung angesprochen werden durfte. Sie ist die ganzen 22 Jahre hindurch nicht ein einziges Mal müde und matt geworden, nicht ein einziges Mal unsicher oder schwankend. Daß wir all die Jahre hindurch diese klare deutsche Linie gehen konnten, danken wir nicht zumindest auch der Treue und Einsatzbereitschaft der Gefolgschaftsmitglieder unserer Betriebe, die bis zum letzten Tage, bis zur Schließung der Bank am 28. August 1939 pflichtgetreu auf ihrem schweren Posten ausgehalten haben. Drei unserer Gefolgschaftsmitglieder wurden verhaftet, aufs schwerste mißhandelt und verschleppt, zahlreiche Geschäftsführer von Kredit- und Warengenossenschaften in der Provinz verhaftet, gefoltert und einige ermordet. Im Mai 1939 wurde auch unsere letzte Molkerei in Neusulzfeld unter nichtssagenden Gründen geschlossen. Die Entwicklung unserer Warenzentrale und der ländlichen Warengenossenschaften war erheblich behindert. Unserer Bank wurde im April 1939 eine Regierungsaufsicht eingesetzt. Mitte August wurde ihr das Devisenrecht entzogen und am 28. August wurde sie geschlossen und von einem Aufgebot von 22 Geheimpolizisten, mit einem Staatsanwalt aus Warschau an der Spitze, durchsucht und versiegelt, weil der polnische Rundfunk berichtet hatte, daß in unseren Kellern und im Warenlager unserer Warenzentrale Sprengstoffe, Maschinengewehre, Pistolen, Geheimempfänger und Geheimsender vorgefunden worden seien. Die Kassenbestände unserer Bank wurden beschlagnahmt.

Nach der Befreiung unseres Gebietes durch die deutsche Wehrmacht haben wir unsere Bank am 14. September, ohne daß wir einen Pfennig Kassenbestand hatten, wieder eröffnet, und es zeugt von dem Vertrauen der Deutschen in Litzmannstadt zu unserer Bank, daß wir in wenigen Tagen weit über 1 Million Gelder eingezahlt erhielten.

Mit allen Kräften schaltete sich unsere Bank sofort in die von der deutschen Verwaltung geleitete Wirtschaft ein und hat im engsten Einvernehmen mit den Behörden an dem schwierigen Aufbauwerk der ersten Monate teilgenommen. Mit Dank an unsere Gefolgschaft sei erwähnt, daß sie diese gewaltige Mehrarbeit, die die Arbeitszeit zwei Monate lang ohne Unterbrechung bis tief in die Nacht hinein verlängerte, mit begeisterter Bereitwilligkeit geleistet hat.

Bis zur Mitte v. J. war der Geschäftsgang befriedigend, dann wirkte sich die steigende politische Unruhe auf den Stand unserer flüssigen Mittel allmählich ungünstig aus. Der Abzug der Einlagen begann bereits im März und hielt in steigendem Maße in den nächsten Monaten an. Wir konnten aber dank unserer großen flüssigen Mittel allen Ansprüchen gerecht werden und darüber hinaus unsern Kunden noch notwendige Kredite zur Verfügung stellen. Von Juli ab nahmen die Abhebungen großen Umfang an, und hier ist es das große und auf die Zukunft ausgerichtete Verdienst unseres Mutterhauses, der Landesgenossenschaftsbank Posen, daß unsere Zahlungsbereitschaft in Ordnung blieb, ohne daß wir zu Härten gegen unsere Schuldner schreiten mußten. Durch den Krieg und seine Folgen ist der Eingang der Forderungen gegen den polnischen Staat und der Eingang mehrerer anderer Vermögenswerte zweifelhaft geworden. Da wir auf Ersatz dieser Schäden rechnen können, haben wir sie unter den Aktiven aufgeführt. Die Vermögenslage unserer Bank ist gesund geblieben und ihre Rücklagen bleiben erhalten. Infolge der Währungsänderung lassen sich die Umsatz- und Bilanzzahlen nicht mit denen des Vorjahres vergleichen. In der folgenden Gegenüberstellung sind die Zahlen des Jahres 1938 ebenfalls in Reichsmark angegeben:

Im Jahre 1939 betrug der Umsatz auf einer Seite des Hauptbuches RM 163 Mill. gegen RM 102 Mill. im Jahre 1938. Der Umsatz auf Inkasso-Konto betrug RM 10 Mill. gegen 8,5 Mill. Die Bilanzsumme betrug ohne das Inkasso- und Garantie-Konto RM 11,7 Mill. gegen RM 4,2 Mill.

Die Einlagen, die sich infolge der politischen Krise von RM 2,2 Millionen zu Anfang des Jahres auf RM 1,1 Million Ende August vermindert hatten, stiegen bis Ende des Jahres auf RM 9,6 Mill.

Anschließend an diesen Geschäftsbericht wies Dr. Swart darauf hin, daß Dir. Kurt Pohlmann der Deutschen Genossenschaftsbank AG. Litzmannstadt nun schon 20 Jahre seine Kräfte leihe, und daß es nicht zuletzt sein Verdienst sei, daß die Bank die vergangene Zeit so gut überstanden und sich ständig weiterentwickelt hat. Er bitte Herrn Dir. Pohlmann, auch der Gefolgschaft den Dank des Aufsichtsrats für ihre treue Arbeit zu übermitteln.

Gemäß der Tagesordnung verlas dann Herr Werner Küster den Bericht der Revisionskommission und Herr Dr. Kurt Schweikert die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung, die einstimmig genehmigt wurden. Gleichfalls einstimmig wurde dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt.

Zum erstenmal seit vielen Jahren konnte der Hauptversammlung vorgeschlagen werden, eine Dividende zu verteilen. Nach der Bilanz, die mit der Summe von RM. 11 740 287,— abschließt, war ein Gewinn von RM. 83 989,34 erzielt worden. Der Vorschlag, eine Dividende von 4 vH. auszuschütten und den Rest für den Reservefonds, den Spezialreservefonds, zur Anschaffung von Buchungsmaschinen und als Gewinnvortrag zu verwenden, wurde ein[…] angenommen.

Die Versammlung nahm dann die […] lung zur Kenntnis, daß seit dem 1. M[…] Zweigstelle in Kalisch arbeitet[…]

Die Wahlen

Es folgten die Wahlen in den Auf[…] und in die Revisionskommission. Dur[…] stimmige Wahl gelangten folgende He[…] den erweiterten Aufsichtsrat: Dr. F[…] Swart, Bankdirektor Christian Rol[…] Kaufmann Franz Somya, Tischlermei[…] sef Spickermann, Landwirt August […] Industrieller Georg Linnert, Ka[…] Edmund Hauptfleisch, Landwirt […] Blin, die Industriellen Eugen Ki[…] mann, Adolf Horak, Walter Ste[…] und Karl Buhle, Amtsleiter des Reich[…] standes Erich Etzold, Direktor […] Schnee und Landwirt Daniel Gol[…] neue Revisionskommission besteht aus d[…] ren Bankdirektor Fritz Pfeiffer, den[…] leuten Adolf Höhne, Werner Küste[…] Max Roeser und dem Industriellen[…] Rzejak.

Dr. Swart schloß die Versammlun[…] einem kurzen Schlußwort: Es gelte, d[…] sammenhalt zu wahren, damit die Ba[…] stungsfähiger wirtschaftlicher Mittelpunkt[…] zum Segen des Volkes und des Reiches.

AG der Karolewer Manufaktur

hm. Dieser Tage fand die diesjährige ordentliche HV. der AG. der Karolewer Manufaktur Karl Kröning & Co. statt. Die Versammlung genehmigte den Geschäftsbericht, die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung und entlastete den Vorstand. Dem Geschäftsbericht zufolge blieben infolge einer seit Sommer v. J. zurückhaltenden und vorsichtigen Geschäftsführung die Umsätze des Berichtjahres wohl hinter denen des Vorjahres zurück; gleichzeitig wurde damit ein verhältnismäßig günstiges finanzielles Jahresergebnis erzielt. Die Bilanz, die bei einem AK. von 1,5 Millionen RM mit der Summe von rund 3 637 500 RM abschließt, weist nach Abschreibungen von 169 000 RM auf Verlustkonto und von 75 000 RM auf Amortisationskonto einen Nettogewinn von 71 000 RM aus.

Der Personalbestand des Vorstandes wurde von fünf auf drei reduziert. In den Vorstand wurden Frau Wanda Eugenie Kröning, Artur Eisenbraun und Felix Feit wiedergewählt.

I. G. Farbenindustrie AG, Frankfurt a. M.

Der HV der I.G. Farbenindustrie AG. am 21. Juni in Frankfurt am Main wird wieder die Ausschüttung einer Dividende von 8 vH. aus einem Reingewinn von 56 071 000 (im Vorjahr 55 180 000) vorgeschlagen werden.

Fettindustrie Schicht-Lever AG, Warschau

Am 15. d. M. findet in Warschau die diesjährige ordentl. HV statt, und zwar um 17 Uhr im Hause Nowy-Zjazd-Straße 1. Auf der Tagesordnung u. a. Wahl des Vorstandes und von 5 Mitgliedern des Aufsichtsrats.

Adam Opel AG., Rüsselsheim

Der Geschäftsbericht der Adam Opel AG., der der HV. am 11. Juni vorgelegt werden wird, besagt, daß trotz einer rückläufigen Tendenz im Binnenabsatz in den letzten Monaten v. J. im Zusammenhang mit der Erhöhung des Exports und der Belieferung neuer Märkte der Nachfrage nicht genügend nachgekommen werden konnte. Der Bruttoertrag war mit 157,72 Mill. RM etwas höher als im Vorjahr, das Anlagevermögen war mi[…] Mill. RM wesentlich erhöht. Es verblieb ei[…] gewinn von 23 150 700 RM (im Vorjahr 20 […] über dessen Verteilung (im Vorjahr 8 vH […] dende) die HV. Beschluß fassen wird.

100 Jahre Friedenshütte

Am 8. d. M. feiert die Friedenshütte, ei[…] größten Hüttenwerke Oberschlesiens, ihr 100[…] Bestehen. Die Hütte gehörte früher zum B[…] Stadtgebiet und wurde 1840 als Eisenhüt[…] mit Kokerei errichtet. Sie nahm, wie di[…] oberschlesische Schwerindustrie, in der Folg[…] ungeheuren Aufschwung und nimmt heute […] lebhaften und wichtigen Anteil am Neuauf[…] befreiten deutschen Osten.

Arbeitsgemeinschaft Deutsche Textilstoffe

Die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Textils[…] aus dem deutschen Modeinstitut herausgel[…] dem Reichsausschuß für volkswirtschaftliche […] rung angeschlossen worden. Die Arbeitsgem[…] Deutsche Textilstoffe übernimmt neben ihre[…] herigen Aufgaben nun auch alle Aufkl[…] arbeiten, die das Gebiet der Textilrohstof[…] der Textil- und Bekleidungswirtschaft betref[…] sachlichen Bearbeitung und zur propagand[…] Vorbereitung. Die Durchführung solcher […] rungsmaßnahmen obliegt auf Grund gem[…] Planung dem Reichsausschuß.

Reichskreditkassen in Holland

In Luxemburg, Amsterdam, Den Haag u[…] terdam sind Reichskreditkassen eingerichtet […] Eine Anordnung bestimmt, daß die Kassen[…] ihre Vorstände gerichtlich und außergericht[…] treten werden.

Warenbörse in Alexandria geschlossen

Die Warenbörse in Alexandria wurde fü[…] stimmte Zeit geschlossen. Die Maßnahme ist vo[…] darauf zurückzuführen, daß sich nach dem e[…] Beschluß, die britische Schiffahrt durch das […] meer einzustellen, starke Preissenkungen […] Baumwollmarkt ergaben.

Exportunfähige englische Industrie

Der britische Handelsminister erklärte […] daß die englische Baumwoll- und Kunstseid[…] strie derart mit Binnenaufträgen zu tun ha[…] sie außerstande sei, Exportaufträge entgege[…] men. Um eine Ausfuhr zu ermöglichen, mi[…] die englische Bevölkerung daher eine Verb[…] beschränkung gefallen lassen. Es ist allerdin[…] zunehmen, daß die daraufhin tatsächlich eing[…] Verbrauchsbeschränkung nicht so sehr auf […] lastung der Industrie mit Binnenaufträgen, […] den Mangel an skandinavischer Zellulose u[…] tischem Flachs zurückzuführen ist.

Aufschwung der Warengenossenschaften

HV der Warenzentrale deutscher Genossenschaften Litzmannstadt

hm. Gleichfalls gestern fand im Saal der Deutschen Genossenschaftsbank die diesjährige ordentl. HV. der Warenzentrale deutscher Genossenschaften e. Gen. m. H. m. A., Litzmannstadt, statt.

Der auf der Versammlung vorgetragene Geschäftsbericht, der den starken Aufschwung des Warengenossenschaftswesens nach dem Feldzug aufzeigte, besagt etwa folgendes:

In den Jahren 1937—1938 war die Entwicklung der Warenzentrale verhältnismäßig zufriedenstellend. Das Jahr 1938 schloß mit einem Umsatz von rund 900 000 Zl. mit einem Reingewinn von rund 10 000 Zl. ab. Gegen Ende 1938 machte sich jedoch eine immer stärkere Gegenströmung gegen unser deutsches Genossenschaftswesen bemerkbar, in den ersten Monaten 1939 nahm die antideutsche Stimmung immer mehr zu und wurde nach der großen Führerrede Ende April unerträglich. Der Umsatz bei den angeschlossenen Genossenschaften und bei der Zentrale selbst nahm ab. Insgesamt wurden bis August 1939 nur Zl. 480 000,— umgesetzt. Die letzten Augusttage brachten das Geschäft fast ganz zum Stillstand und am 28. August führte die polnische Behörde, nachdem schon am 15. August Dir. Pohlmann ausgewiesen worden war, den letzten vermeintlichen Vernichtungsschlag gegen die Warenzentrale, die zusammen mit der Genossenschaftsbank versiegelt wurde.

Dem blitzschnellen Zuschlagen des deutschen Schwertes hat auch die Warenzentrale ihre Rettung zu verdanken. Noch während des Feldzuges trug sie entscheidend dazu bei, daß der landwirtschaftliche Warenaustausch wieder in Gang kam. Besonders dringend war die Versorgung der landwirtschaftlichen Betriebe, Mühlen usw. mit Kohle und Koks. Auch in bezug auf die Versorgung der Landwirtschaft mit sonstigen Bedarfsartikeln schaltete sich die Warenzentrale sofort ein. Der gesamte Umsatz des Jahres 1939 betrug RM 1 570 000,—. Die Rentabilität war gut. Nach Vornahme von Abschreibungen und Rückstellungen schließt die Bilanz mit einem Reingewinn von RM 24 684,23 ab.

Nachdem die Heimat befreit war, galt es für die Warenzentrale nicht nur, die Zentrale selbst sowie die bereits bestehenden angeschlossenen Genossenschaften auszubauen, sondern es wurde ihr der Auftrag zuteil, an Stelle des brachliegenden polnischen Genossenschaftswesens nunmehr auch das Netz auszudehnen. Im Zusammenwirken mit dem Genossenschaftsverband wurden daher weitere Warengenossenschaften und Filialen der Warenzentrale errichtet. Noch im Vorjahre sind die Filialen in Strykow und in Turek ins Leben getreten. Daneben arbeiten jetzt Filialen in Wartbrücken, Sieradz, Lentschütz, Kutno, Zychlin und die Nebenstellen in Piontek und Topola, Kr. Lentschütz, und Krosniewice, Kreis Kutno. Neuerrichtungen sind noch für Tuschin und Uniejow vorgesehen, so daß dann ein Filialnetz von neuen Hauptstellen mit einigen Nebenstellen arbeiten wird. An selbständigen Warengenossenschaften sind neugegründet in den Kreisen: Litzmannstadt 5, Lask 1 (mit einer Nebenstelle), Sieradz 1 (mit einer Nebenstelle), Gostynin 1, Wartbrücken 3, Lentschütz 2.

Die Umsätze erhöhen sich von Monat zu Monat und betrugen nur in der Zentrale im April 2 Millionen gegen 0,75 Millionen im Januar; dazu kommen die beträchtlichen Umsätze der Filialen.

Die Zentrale in Litzmannstadt hat einen größeren Kohlenplatz mit Anschlußgleis und Bahnspeicher gepachtet. Während im August 1939 nur 6 Angestellte und 2 Arbeiter beschäftigt waren, setzt sich jetzt die Gefolgschaft aus 23 Büroangestellten und 16 Arbeitern zusammen. Die größte Filiale Kutno beschäftigt 45 Angestellte und etwa 50 Arbeiter. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder in den anderen Filialen beläuft sich auf 4 bis 10.

Der Geschäftsbericht, die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung wurden von der Versammlung genehmigt. In den Aufsichtsrat wurde Dr. Friedrich Swart wiedergewählt.

Sodann wurde die Fusion der Warenzentrale mit der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft e. Gen. in Posen beschlossen. Die Warenzentrale wird unter dem Namen „Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. Gen. Posen, Hauptfiliale Litzmannstadt“ weiterarbeiten. Direktor Kurt Pohlmann wurde in diesem Zusammenhang in den Hauptvorstand in Posen berufen. Das Tätigkeitsgebiet der alten Warenzentrale bleibt der Institution in ihrer neuen Form ungeschmälert erhalten.

Der Sport vom Tag

Auf zum Leichtathletikfest

Fast 100 Meldungen zur Teilnahme liegen[…]

Die Organisation des Sportfestes anläßl[…] Reichsopfertages für das Jugendherbergswer[…] in guten Händen. Der L.-Stellenleiter des […] Litzmannstadt hat seinen ganzen Stab mo[…] und meldet bereits, daß die Vorarbeiten i[…] sentlichen beendet sind. Nachdem die Meldelis[…] Teilnehmer aus den einzelnen Gefolgschaften […] gen, haben wir einen genauen Ueberblick, […] und in welchen Uebungen die Wettkämpfer […] Es sind ungefähr 70—80 Jungen die teiln[…] Hinzu kommen die Gegner aus dem NSRL, […] die Zahl von 100 Kämpfern nahezu erreicht[…]

Wie aus dem von der Leitung festgelegte[…] plan hervorgeht, wird das ganze Sportfest m[…] nen 12 Uebungen und fast 100 Teilnehmern, […] nend um 16 Uhr etwa zweieinhalb Stunden […] So weit klappt auch alles.

Es ist jetzt nicht Sache der Sportfreunde, […] aller Litzmannstädter, die Anstrengungen ihre[…] gen, deren Arbeit nützlichen und gemeinscha[…] Dingen dient, durch Erscheinen und damit du[…] Opfer für die Jugendherbergen zu unterstütze[…]

Fußballer fürs DRK.

Internes und Spiel gegen den Fliegerh[…]

en. Am Sonnabend findet um 18 Uhr a[…] KE.-Stadion ein Fußballspiel zwischen der […] und der Alte-Herren-Mannschaft der SG. […] 21“ Pabianice zugunsten des DRK. statt. […] „Sturm 21“, der am letzten Sonntag 3:3 ge[…] u. SG. Litzmannstadt spielte, tritt am kom[…] Sonntag um 15 Uhr in Pabianice auf dem […] Ender-Stadion gegen den Fliegerhorst Lit[…] stadt an.

Opferschießen erbrachte 557 077

Ergebnis des Vorjahres weit übertroff[…]

Der Deutsche Schützenverband hat als E[…] des Opferschießens dem Kriegs-WHW. des d[…] Volkes den Betrag von 557 077,72 RM zur […] gung gestellt. Mit dieser Summe ist das R[…] gebnis des Vorjahres von 235 000 Mark wei[…] boten worden.

r. 156

us unserem Rei[…]

Zwe[…]

Gefä[…]

Das Sondergericht I[…] tzmannstadt ver[…] trigen Sitzung in K[…] Aufsichtverbrecher.

Der Angeklagte Juli[…] zuletzt wohnhaft in […] e, hatte sich während […] mber 1939 in Pniew[…] lich betätigte er sich […] tsche Sprache leidlich […] Bevölkerung als Vol[…] n bei bei der polnisch[…] ftragter des Landrats […] tellter der Gendarmer[…] se Weise in mehre[…] erde. Er wandte sich […] n polnischen Flüchtlin[…] he gekauft bzw. zur […] tten, redete ihnen vo[…] Tiere zu beschlagna[…] rie bzw. dem Militär[…] Anfang Januar 1940 […] t drei unbekannt geb[…] mmen. Alle vier beg[…] t Pistolen bewaffnet […] nischer Familien, di[…] hnten. Unter der D[…] schießen zwangen s[…] ld herauszugeben un[…] ihre sonstigen Werts[…] geben. Nachdem sie […] plündert hatten, befa[…] d Kissen zu nehmen […] ller zu gehen. In dem […] n sich die Ausgeplün[…] orgen aufhalten. A[…] n die Banditen das g[…] es, was ihnen wert[…]

Anmeldung zur polize[…] ohnererfassung auf […] osef Kenig, ausgestel[…] meindeamt Widzew, […] utrzkowice, jetzt Bi[…] e, verloren.

Anmeldung zur polize[…] ohnererfassung der […] rzak, Sulzfelder Str[…] oren.

Anmeldung zur poliz[…] wohner[…] Seifen[…] ikfja […] oren. […] gebeten […] abzugeben.

Anmeldung zur poliz[…] ohnererfassung […] Joseph Werner, Zgie[…] ee 90, […] ung […] Konstantin Fischer, […] Str. 13.

Aus unserem Reichsgau Wartheland

Zwei Todesurteile in Kutno

Gefährliche Gewohnheitsverbrecher unschädlich gemacht.

Das Sondergericht I beim Landgericht in [Lit]zmannstadt verhandelte in seiner vor[ges]trigen Sitzung in Kutno gegen zwei Ge[wohnhe]itsverbrecher.

Der Angeklagte Juliusz Wirsch, 36 Jahre [...]her, zuletzt wohnhaft in Pniewo, Gem. Krosnie[...]e, hatte sich während des Krieges im September 1939 in Pniewo niedergelassen. An[...]meißlich betätigte er sich als Händler. Da er die [deu]tsche Sprache leidlich beherrschte, galt er bei [der] Bevölkerung als Volksdeutscher. Er gab sich [...] bei bei der polnischen Bevölkerung als Be[au]ftragter des Landrats oder auch als Hilfsan[ge]stellter der Gendarmerie aus und erpreßte auf [diese] Weise in mehreren Fällen Kühe und [Pf]erde. Er wandte sich dabei an Bauern, die [vo]n polnischen Flüchtlingen im September 1939 [Kü]he gekauft bzw. zur Unterstellung erhalten [hat]ten, redete ihnen vor, daß er berechtigt sei, [di]e Tiere zu beschlagnahmen und der Gendar[me]rie bzw. dem Militär abzuliefern.

Anfang Januar 1940 tat sich der Angeklagte [mit] drei unbekannt gebliebenen Komplicen zu[sa]mmen. Alle vier begaben sich eines Abends [mi]t Pistolen bewaffnet in die Häuser zweier [pol]nischer Familien, die in der Nachbarschaft [wo]hnten. Unter der Drohung mit sofortigem [Er]schießen zwangen sie die Anwesenden, ihr [Ge]ld herauszugeben und das Versteck, in dem [sie] ihre sonstigen Wertsachen aufbewahrten, an[zu]geben. Nachdem sie sie auf diese Weise aus[ge]plündert hatten, befahlen sie ihnen, sich Decken [un]d Kissen zu nehmen und in den Kartoffel[kel]ler zu gehen. In dem Keller des Hauses muß[te]n sich die Ausgeplünderten bis zum anderen [M]orgen aufhalten. Währenddessen durchsuch[te]n die Banditen das ganze Haus und raubten [al]les, was ihnen wertvoll erschien. Wie sicher sie sich fühlten, geht daraus hervor, daß sie in dem einen Hause noch eine große Mahlzeit einnahmen, die sie sich selbst zubereiteten. Der Angeklagte war von den Ueberfallenen einwandfrei erkannt worden und konnte auf diese Weise überführt werden.

Der Angeklagte wurde wegen dieser beiden schweren Raubüberfälle, die als Gewaltverbrechen anzusehen waren, zum Tode und wegen der übrigen Erpressungen zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Wegen seiner gemeinen und volksschädlichen Handlungsweise wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Der zweite Angeklagte, der 34jährige Josef Zoltowski aus Warschau, hatte mit zwei Mittätern verabredet, von Warschau nach Kutno zu fahren und dort Einbruchsdiebstähle zu begehen. Es handelt sich bei dem Angeklagten um einen vielfach vorbestraften Gewohnheitsverbrecher, der schon in polnischer Zeit einer Anstalt für Unverbesserliche überwiesen worden war. Einer der Täter hatte sich eine polnische Militäruniform angezogen und sich eine Hakenkreuzbinde umgemacht. Er erweckte damit den Eindruck, Angehöriger einer deutschen Formation zu sein. In diesem Aufzug begab er sich mit dem zweiten Mittäter in einen Laden in Kutno. Dort zwangen die beiden Banditen die Anwesenden unter Vorhalt der mitgeführten Pistolen zur Herausgabe der Kassenscheine und sonstiger Wertgegenstände. Der Angeklagte stand während dieser Aktion auf der Straße Schmiere. Nachdem die beiden Räuber die Anwesenden in ein Zimmer gesperrt hatten, begaben sie sich zusammen mit dem Angeklagten in das obere Stockwerk. Dort nötigten sie den Wohnungsinhaber und dessen Ehefrau ebenfalls zur Herausgabe ihres Geldes und packten außerdem noch andere Sachen, die ihnen mitnehmenswert schienen, ein. Erst als sich die drei Räuber entfernt hatten, riefen die Ueberfallenen um Hilfe. Es gelang dann auch unter Mitwirkung eines Beamten der Bahnschutzpolizei, den Angeklagten auf dem Bahnhofsgelände festzunehmen, während die beiden anderen Banditen entkommen konnten. Als die Räuber angehalten werden sollten, schossen sie mit ihren Pistolen auf die Verfolger, ohne jedoch zu treffen. Auch in diesem Falle konnte der Angeklagte, der seine Teilnahme an dieser schweren Gewalttat schon im wesentlichen zugab, überführt werden. Er wurde als Mittäter an einem Gewaltverbrechen und zugleich wegen schweren Raubes ebenfalls zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. F.

Pabianice

Kinder zur Erholung ins Altreich

en. Gestern früh um 7.30 Uhr sind vom Bahnhof in Pabianice die ersten 57 Kinder abgefahren, die im Rahmen der Kinderlandverschickung der NSV. zur Erholung ins Altreich fahren, wo sie auf Pflegestellen für die Dauer von etwa 5 Wochen untergebracht werden. Es ist dies die erste Gruppe von Kindern aus dem Kreis Lask, die seit unserer Heimkehr ins Großdeutsche Reich zur Erholung ins Altreich fährt, u. zw. handelt es sich um Kinder aus den Ortsgruppen Pabianice-Nord, West und Ost sowie aus Xawerow. Aus den anderen Ortsgruppen werden weitere Kinder demnächst verschickt werden. Alle diese Kinder, die durch die Hilfsstellen für Mutter und Kind in den einzelnen NSV.-Ortsgruppen ausgesucht worden sind, wurden genauestens ärztlich untersucht. Kurz vor ihrer Abreise sind sie noch einmal einer Nachuntersuchung unterzogen worden, um festzustellen, ob nicht noch einmal ein Krankheitsfall eingetreten ist, der eine Verschickung zwecklos machen würde. Bei verschiedenen Kindern waren z. T. die Zähne auch so schlecht, daß eine Erholung keinen Erfolg gebracht hätte. Hier mußte ärztliche Hilfe eintreten. Zum Teil sind die Kinder auch durch die NSV. eingekleidet worden.

Heute früh fahren die Kinder, die nach dem Kreis Stargard in Pommern kommen, von Posen mit dem Sammelzug für den ganzen Gau nach ihrem Bestimmungsort weiter. Aus Pabianice und Xawerow fahren mit den Kindern insgesamt 5 Begleiter mit.

Morgen Großkundgebung der NSDAP.

en. Morgen, Sonnabend, 6 Uhr nachmittags, findet auf dem Krusche-En[...]-Stadion eine Großkundgebung der NSDAP. statt. Es spricht der Kreisleiter P[g]. Todt.

Osorkow

Vom städtischen Gesundheitsdienst

i. Da der Stadtarzt Dr. Adamiec erkrankt ist, erfüllt dessen Pflichten vorübergehend Dr. Gawencki, Osorkow, Hindenburgstraße 28. Die Kranken wenden sich deshalb bis zur Genesung des Stadtarztes an seinen Vertreter.

Freie Wohnungen sind anzumelden.

i. Um den nach unserer Stadt abgeordneten reichsdeutschen Beamten entsprechende Wohnungen zuzuteilen, werden alle Inhaber freistehender Wohnungen ersucht, diese in der Stadtverwaltung, 3. Stock, Zimmer 3, anzumelden. Es kommen auch gut möblierte Zimmer in Frage. Saubere und entsprechende Zimmer und Wohnungen werden nachher reichsdeutschen Beamten gegen Entgelt zugeteilt.

Kalisch

Führertagung der Partei

Am Sonntag vormittag um 11 Uhr findet im Deutschen Haus eine Tagung der Amtsleiter und Amtswalter der Partei, der Führer und Unterführer der Formationen und Gliederungen des Kreises Kalisch statt, zu denen Kreisleiter Hermann Marggraf sprechen wird.

Verloren



Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Durch Anordnung Nr. 23 der Reichsstelle Chemie vom 14. Mai 1940 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 111 vom ....) sind die Anordnung Nr. 13 der Reichsstelle Chemie sowie die Nachträge I und II zur Anordnung Nr 13 mit Wirkung vom 15. Mai 1940 in den eingegliederten Ostgebieten eingeführt worden. Die Anordnung Nr. 23 hat folgenden Wortlaut:

Anordnung Nr. 23 der Reichsstelle „Chemie"

(Einführung der Anordnung Nr. 13 in den eingegliederten Ostgebieten) vom 14. Mai 1940.

Auf Grund der Verordnung über den Warenverkehr in der Fassung vom 18 August 1939 (Reichsgesetzblatt I S. 1430) in Verbindung mit der Verordnung über die Einführung von Vorschriften auf dem Gebiet des Warenverkehrs in den eingegliederten Ostgebieten vom 14. Dezember 1939 (Reichsgesetzblatt I S. 2418) und der Bekanntmachung über die Reichsstellen zur Überwachung und Regelung des Warenverkehrs vom 18. August 1939 (Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 192 vom 21. August 1939) wird mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers angeordnet:

§ 1.

(Inkrafttreten der Anordnung Nr. 13)

Am 15. Mai treten nach Maßgabe der §§ 2—5 in den eingegliederten Ostgebieten in Kraft:

1. Die Anordnung Nr. 13 der Reichsstelle „Chemie" (Beschlagnahmeanordnung) in der Fassung vom 5. September 1939 (Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 206 vom 5. September 1939),
2. Der Nachtrag I zur Anordnung Nr. 13 vom 13. September 1939 (Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 213 vom 13. September 1939);
3. Der Nachtrag II zur Anordnung Nr. 13 vom 24. Februar 1940 (Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 47 vom 24. Februar 1940).

§ 2.

(Übergangsregelung für Waren der Anlage 1)

Die Lieferungs- und Bezugsgenehmigung (§ 2 Abs. 2 und 3 der Anordnung Nr. 13) werden hiermit für die in der Anlage 1 zur Anordnung Nr. 13 genannten Waren bis zum 15. Juni 1940 den in den eingegliederten Ostgebieten ansässigen Firmen allgemein erteilt.

Für die in der Anlage 1 zur Anordnung Nr. 13 genannten Waren wird hiermit den in den eingegliederten Ostgebieten ansässigen Firmen bis zum 15. Juli 1940 eine monatliche Verbrauchsgenehmigung im Ausmaß von 50 v. H. des monatsdurchschnittlichen Verbrauches im Jahre 1938 erteilt.

§ 3.

(Lagerhaltungspflicht für Waren der Anlage 2)

Der § 7 der Anordnung Nr. 13 gilt für die in den eingegliederten Ostgebieten ansässigen Firmen mit der Maßgabe, daß seitens der Erzeuger von Waren der Anlage 2 der Lagerbestand vom 15. Mai 1940 nicht unterschritten werden darf.

§ 4.

(Bestandsmeldung für Waren der Anlage 1)

Die am 15. Mai 1940 vorhandenen Bestände an Waren der Anlage 1 zur Anordnung Nr. 13 sind bis zum 25. Mai 1940 der Reichsstelle „Chemie", Berlin W 35, Sigismundstr. 5, zu melden. Für die Abgabe dieser Meldungen gelten die Bestimmungen des § 8 der Anordnung Nr. 13 entsprechend.

§ 5.

(Monatliche Meldungen für Waren d. Anlagen 1 u. 2)

An Stelle der in den §§ 8 und 9 der Anordnung Nr. 13 vorgeschriebenen halbmonatlichen Meldungen sind von den in den eingegliederten Ostgebieten ansässigen Firmen monatliche Meldungen am 1. eines jeden Monats, erstmalig am 1. Juni 1940, zu erstatten. Für die Abgabe dieser Meldungen gelten die Bestimmungen des § 9 der Anordnung Nr. 13 entsprechend.

Berlin, den 14. Mai 1940

Der Reichsbeauftragte für Chemie:
Dr. Claus Ungewitter.

Die in § 4 der Anordnung Nr. 23 vorgesehene Frist für die Bestandsmeldung wird bis zum 15. Juni d. Js. verlängert. Die in § 5 geregelte monatliche Meldung ist erstmalig am 1. Juli 1940 zu erstatten. Als Anlage füge ich ferner die Anordnung Nr. 13 sowie die Nachträge I und II zu dieser Anordnung bei.

Posen, den 28. Mai 1940

Der Reichsstatthalter
In Vertretung
gez. Dr. Mehlhorn.

Anordnung Nr. 13 der Reichsstelle „Chemie" (Beschlagnahmeanordnung).

Neue Fassung vom 5. September 1939.

Auf Grund der Verordnung über den Warenverkehr in der Fassung vom 18. August 1939 (RGBl. I, S. 1430) in Verbindung mit der Bekanntmachung über die Reichsstellen zur Überwachung und Regelung des Warenverkehrs vom 18. August 1939 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 192 vom 21. August 1939) wird mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers angeordnet:

§ 1.

Beschlagnahme.

Die in den Anlagen 1 und 2 aufgeführten Waren, die sich im Hoheitsgebiet des Deutschen Reiches befinden, dort anfallen oder dorthin eingeführt werden, werden zugunsten der Reichsstelle „Chemie" beschlagnahmt.

§ 2.

Die Beschlagnahme hat folgende Wirkung:

(1) Wer die im § 1 genannten Waren verbraucht, bedarf hierzu der vorherigen Genehmigung (Verbrauchsgenehmigung) der Reichsstelle „Chemie".

(2) Wer die im § 1 genannten Waren abgibt, bedarf hierzu der vorherigen Genehmigung (Lieferungsgenehmigung) der Reichsstelle „Chemie".

(3) Wer die im § 1 genannten Waren bezieht, bedarf hierzu der vorherigen Genehmigung (Bezugsgenehmigung) der Reichsstelle „Chemie".

(4) Rechtsgeschäfte über die im § 1 genannten Waren, welche ohne Genehmigung nach Abs. 2 oder 3 vorgenommen werden, sind nichtig. Rechtsgeschäften sind Verfügungen gleichzusetzen, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder der Arrestvollziehung erfolgen.

(5) Die Reichsstelle „Chemie" kann über die im § 1 genannten Waren Rechtsgeschäfte für Rechnung des Verfügungsberechtigten tätigen.

§ 3.

Ausnahmen von der Beschlagnahme.

Von der Beschlagnahme sind ausgenommen:

1. Waren, die sich im Eigentum oder Besitz der Wehrmacht, von Krankenanstalten und von Apotheken befinden.
2. Waren, die sich beim Inkrafttreten dieser Anordnung beim Einzelhandel befinden.
3. Waren, die vom Einzelhandel an Verbraucher abgesetzt sind.

§ 4.

Übergangsregelung für besondere Produktionsaufgaben.

Die Verbrauchsgenehmigung (§ 2, Abs. 1) gilt als erteilt:

a) für die in der Anlage 1 aufgeführten Waren bis zum 3. Oktober 1939,
b) für die in der Anlage 2 aufgeführten Waren bis auf weiteres, soweit die unter a und b bezeichneten Waren für die Durchführung der vom Reichswirtschaftsminister oder einer zuständigen Reichsstelle erteilten besonderen Produktionsaufgaben notwendig sind Diese Verbrauchsgenehmigung gilt aber nur insoweit als erteilt, als dem nicht Verwendungsverbote, Verbrauchskontingente und andere von der Reichsstelle „Chemie" erlassene Verbrauchsbeschränkungen entgegenstehen

§ 5.

Übergangsregelung für Wehrmachtsaufträge.

(1) Auf Wehrmachtsaufträgen finden die Bestimmungen des § 4 sinngemäß Anwendung.

(2) Die Annahme eines Wehrmachtsauftrages darf nicht abgelehnt, seine Ausführung nicht verzögert werden. Steht der Ausführung eines Wehrmachtsauftrages eine besondere Produktionsaufgabe der Reichsstelle „Chemie" entgegen, so ist vor Ausführung des Wehrmachtsauftrages die Genehmigung der Reichsstelle „Chemie" unter gleichzeitiger Benachrichtigung der auftraggebenden Dienststelle der Wehrmacht einzuholen.

§ 6.

Sonstige Verarbeitung von Waren der Anlagen 1 u. 2.

(1) Von den Waren der Anlage 1 können Verarbeitungsbetriebe, die keine besonderen Produktionsaufgaben oder Wehrmachtsaufträge haben, bis zu 10 v. H. der in ihrem Besitz befindlichen Vorräte bis zum 31. Oktober 1939 im Rahmen ihres bisherigen Erzeugungsprogrammes ohne besondere Verbrauchsgenehmigung verarbeiten, soweit dem nicht Verwendungsverbote, Verbrauchskontingente und andere von der Reichsstelle „Chemie" erlassene Verbrauchsbeschränkungen entgegenstehen.

(2) Für Waren der Anlage 2 wird hiermit für Betriebe, die keine besonderen Produktionsaufgaben oder Wehrmachtsaufträge haben, bis auf weiteres eine monatliche Verbrauchsgenehmigung im Ausmaß des monatsdurchschnittlichen Verbrauchs des Jahres 1938 erteilt. Diese Verbrauchsgenehmigung gilt aber nur insoweit als erteilt, als dem nicht Verwendungsverbote, Verbrauchskontingente und andere von der Reichsstelle „Chemie" erlassene Verbrauchsbeschränkungen entgegenstehen.

§ 7.

Lieferungs- und Bezugsgenehmigung.

Die Lieferungs- und Bezugsgenehmigungen (§ 2, Abs. 2 und 3) gelten für die in der Anlage 2 genannten Waren bis auf weiteres als erteilt, soweit dem nicht Lieferungs-, Bezugs- oder sonstige von der Reichsstelle „Chemie" erlassene Beschränkungen entgegenstehen; jedoch darf seitens der Erzeuger der Lagerbestand vom 5. September 1939 nicht unterschritten werden.

§ 8.

Meldepflicht bei Waren der Anlage 1.

(1) Die bei Inkrafttreten dieser Anordnung vorhandenen Bestände an Waren der Anlage 1 sind bis zum 20. September 1939 der Reichsstelle „Chemie" zu melden. Soweit sich die Waren beim Inkrafttreten dieser Anordnung auf dem Versand befinden, sind sie vom Empfänger zu melden. Bei den Meldungen sind die einzelnen handelsüblichen Sorten getrennt aufzuführen.

(2) Wer nach dem in Abs. 1 genannten Stichtage (5. September 1939) in den Besitz von Waren der Anlage 1 kommt, hat diese unter Mengenangabe sofort der Reichsstelle „Chemie" zu melden.

(3) Alle Aenderungen an diesen Beständen sind entsprechend dem im § 9 vorgeschriebenen Verfahren zu melden.

(4) Die Meldepflicht erstreckt sich nicht auf die gemäß § 3 von der Beschlagnahme ausgenommenen Waren.

§ 9.

Meldepflicht bei Waren der Anlage 2.

(1) Erzeuger von Waren der Anlage 2 haben der Reichsstelle „Chemie" am 1. und 16. eines jeden Monats, erstmalig am 1. Oktober 1939, zu melden, welche Mengen der Waren der Anlage 2 sie seit dem vorhergehenden 16. bis einschließlich Monatsende bzw. seit dem 1. bis einschließlich 15. bezogen, erzeugt, verarbeitet, verbraucht oder in den Verkehr gebracht, sowie an diesen Stichtagen vorrätig haben. Bei der ersten Meldung ist der Zeitraum vom 1. bis 30. September 1939 zugrunde zu legen.

(2) In den Meldungen sind die einzelnen handelsüblichen Sorten getrennt aufzuführen. Die verarbeiteten oder verbrauchten Mengen sind nach den einzelnen Verwendungszwecken zu trennen. Bei den versandten Mengen ist der Name des Empfängers anzugeben. Soweit die Waren für die Ausführung von Wehrmachtsaufträgen benötigt werden, ist die Nummer des Auftrages anzugeben.

(3) Störungen im Betriebe, soweit sie die Höhe der Produktion wesentlich beeinflussen, sind hinsichtlich ihres Ausmaßes und ihrer voraussichtlichen Dauer jeweils sofort zu melden.

§ 10.

Meldepflicht bei Waren der Anlage 3.

Für die in der Anlage 3 aufgeführten Waren haben Erzeuger jeweils am Monatsersten für den zurückliegenden Monat Meldungen entsprechend dem im § 9 vorgeschriebenen Verfahren zu erstatten.

§ 11.

Für Anträge und Meldungen sind die bei der Reichsstelle „Chemie", Berlin W 35, Sigismundstraße 5, erhältlichen Vordrucke zu verwenden. Bis zum Eintreffen dieser Vordrucke sind die Meldungen und Anträge formlos einzureichen.

§ 12.

Durchführungsvorschriften.

Die Reichsstelle „Chemie" kann zur Durchführung und Ergänzung dieser Anordnung weiter Vorschriften erlassen.

§ 13.

Strafbestimmungen.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Anordnung und die gemäß § 12 erlassenen Vorschriften fallen unter die Strafvorschriften der §§ 10, 12—15 der Verordnung über den Warenverkehr in der Fassung vom 18. August 1939.

§ 14.

Inkrafttreten.

(1) Diese Anordnung tritt am 5. September 1939 in Kraft. Sie gilt auch für die Ostmark und den Reichsgau Sudetenland.

(2) Gleichzeitig tritt die Anordnung Nr. 13 der Reichsstelle „Chemie" in der Fassung vom 14. 4. 1939 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 86 vom 14. 4. 1939) außer Kraft. Soweit in Bekanntmachungen, Rundschreiben, Auflagen und Einzelanweisungen auf die außer Kraft getretene Anordnung Bezug genommen worden ist, treten die Bestimmungen dieser Anordnung rückwirkend an deren Stelle.

Berlin, den 5. September 1939

Der Reichsbeauftragte für „Chemie".
Dr. Claus Ungewitter.

Anlage 1.

Agar-Agar.
Alkaloidhaltige Rohstoffe (die Fachkreise werden ersucht, die Aufstellung über die betroffenen Waren bei der Reichsstelle „Chemie" anzufordern).
Arsenige Säure.
Bienenwachs, bei Wachsbleichen, Händlern und gewerblichen Verarbeitern.
Borax.
Borsäure.
Borminerallen (Boraxkalk, Kernit, Rosarit usw.).
Braunstein, natürl.
Chinarinde, industriell und pharmazeutisch.
Drogen (die Fachkreise werden ersucht, die Aufstellung über die betroffenen Waren bei der Reichsstelle „Chemie" anzufordern).
Harze Gummen und Balsame (Nr. 97 a—g des stat. Warenverzeichnisses).
Japanwachs.
Jod.
Kasein.
Kampfer, natürl. und künstl.
Kandelillawachs.
Karnaubawachs.
Leimleder.
Lithiumminerale.
Monazitsand.
Opium, roh.
Phosphate, roh.
Radium.
Radiumkonzentrate.
Radiumsalze.
Schwefel.
Schwefelkies.
Selen.
Selensalze.
Strontiummineralien.
Tallöl.
Terpentinöl.
Wismut.
Wismuterze.
Wismuthaltiger Flugstaub.

Anlage 2.

Acetaldehyd.
Aceton.
Acetylcellulose.
Alkylcellulose.
Ätherische Öle (Nr. 353 b/c des stat. Warenverzeichn.).
Äthyläther.
Äthylen.
Äthylenoxyd.
Ätznatron (Natriumhydroxyd).
Ätzkali (Kalumhydroxyd).
Aktivkohle.
Aluminiumchlorid.
Aluminiumoxyd und -oxydhydrat.
Ameisensäure.
Ammoniakwasser (Ammoniumhydroxyd, Salmiakgeist).
Ammoniak, wasserfrei.
Ammoniumnitrat.
Amylalkohol.
Anilin (Anilinöl).
Anilinsalze.
Anthracen.
Antimonoxyd.
Antimonsulfit.
Arsenmetalle.
Arsenverbindungen, außer arseniger Säure.
Bleinitrat.
Benzylcellulose.
Brom.
Braunstein, künstlich.
Butylalkohol.
Calciumcarbid.
Ceroxyd.
Chlor.
Chlorate und Perchlorate.
Kalium u. Natriumchlorat u. -perchlorat.
Chlorbenzol.
Chlorkalk.
Chloroform.
Chromate.
Chromhydroxyd.
Chromoxyd.
Chromoxydhaltige Gerbpräparate.
Chromsäure.
Chromsulfat.
Cumaronharz.
Dimethylanilin.
Diphenylamin.
Diglykol.
Düngemittel, stickstoffhaltige, künstliche.
Edelsteine, künstliche, roh und bearbeitet.
Essigsäure mit Ausnahme der Gärungsessigsäure.
Essigsäureanhydrid.
Formaldehyd.
Gasreinigungsmasse, ausgebraucht.
Gelantine.
Glykol.
Guanidin.
Harnstoff.
Hexachloräthan.
Holzkohle.
Jodoform.
Kaliumcarbonat (Pottasche).
Kaliumhydroxyd, s. Ätzkali.
Kaliumnitrat.
Kaliumpermanganat.
Kieselfluornatrium.
Kinofilme, unbelichtet.
Kresol.
Kunstharze auf Basis Phenol und Kresol, ungeformt.
Kupfersulfat.
Leim aller Art:
Harzleim,
Blutalbumin,
Kaltleim,
sonstige Leime.
Lithiumsalze.
Manganchlorür.
Methanol (Methylalkohol).
Methylcellulose.
Milchsäure.
Milchsäuresalze.
Molybdänsäure.
Naphthalin.
Natriumbicarbonat.
Natriumcarbonat (Soda) calc.
Natriumhydroxyd, s. Ätznatron.
Natriumperborat.
Nickelsalze.
Nitrocellulose.
Oleum.
Oxalsäure.
Oxalsäuresalze.
Platinverbindungen.
Phenol.
Phenylamin.
Pentaerythrit.
Phosphor.
Phosphorsäure.
Phosphorsäuresalze.
Photofilme, unbelichtet.
Photopapier, unbelichtet.
Photoplatten, unbelichtet.
Pottasche, s. Kaliumcarbonat.
Propylalkohol.
Radioaktive Stoffe, soweit nicht in Anlage 1 genannt.
Resorcin.
Rhenaniaphosphat.
Salpetersäure.
Salzsäure.
Sauerstoff.
Schwefelkohlenstoff.
Schwefelsäure.
Silbernitrat.
Siliciumcarbid.
Soda, s. Natriumcarbonat.
Superphosphat.
Superphosphatmischungen.
Tetrachlorkohlenstoff.
Thomasphosphatmehl.
Triglykol.
Trichloräthylen.
Tributylphosphat.
Tritresylphosphat.
Vanadinverbindungen.
Weinhefe, Weinstein, weins. Kali.
Weinsäure.
Wismutverbindungen.
Wolframsäure.
Zirkonwasserstoff.
Zitronensaurer Kalk.
Zitronensäure.

Anlage 3

Aluminiumsulfat.
Bleisulfat.
Celluloselacke.
Chromalaun.
Flußsäure.
Kaliumphosphat.
Natriumbisulfat.
Natriumbisulfit.
Natriumsulfit.
Natriumsulfat.
Natriumthiosulfat.
Schwerspat.
Wasserstoff in Flaschen.
Zinkchlorid.

Nachtrag I zur Anordnung Nr. 13 der Reichsstelle „Chemie".

Vom 13. September 1939.

Auf Grund des § 12 der Anordnung Nr. 13 der Reichsstelle „Chemie" in der Fassung vom 5. September 1939 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 206 vom 5. September 1939) wird bestimmt:

I.

In die Anlage 1 der Anordnung Nr. 13 wird eingefügt:
Jodkalium,
Jodnatrium,
Kunsthorn,
Silbernitrat,
Tallöl-Destillationserzeugnisse,
Tannin.

II.

In der Anlage 2 der Anordnung Nr. 13 wird gestrichen:
Kunstharze auf Basis Phenol und Kresol, ungeformt,
statt dessen wird eingefügt:
Kunstharze, nicht härtbare, härtbare oder gehärtete, flüssig oder fest, auch Preßmassen und Spritzgußmassen, die solche Kunstharze enthalten; Phthalatharze;
in der Anlage 2 wird wird ferner gestrichen:
Silbernitrat.

III.

In die Anlage 2 der Anordnung Nr. 13 wird ferner eingefügt:
Bromkalium,
Bromnatrium,
Zelluloid,
Dipenten,
Pythalsäure, Pythalsäureanhydrid,
Schwefeldioxyd,
Schwefelnatrium,
Strontiumverbindungen,
Wasserstoffsuperoxyd.

IV.

Dieser Nachtrag tritt mit der Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 13. September 1939

Der Reichsbeauftragte für „Chemie".
Dr. Claus Ungewitter.

Nachtrag II zur Anordnung Nr. 13 der Reichsstelle „Chemie".

Vom 24. Februar 1940.

Auf Grund des § 12 der Anordnung Nr. 13 der Reichsstelle „Chemie" in der Fassung vom 5. September 1939 (Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 206 vom 5. September 1939) wird bestimmt:

I.

In der Anlage 1 der Anordnung Nr. 13 wird eingefügt:
Gallussäure,
Jodoform, unter gleichzeitiger Streichung in der Anlage 2,
Lanolin:
Adeps Lanae Anhydricus,
Adeps lanae cum aqua,
Adeps lanae D. A. B. 6,
Pineöl,
Platinverbindungen, unter gleichzeitiger Streichung in der Anlage 2,
Verbindungen von:
Iridium,
Osmium,
Palladium,
Rhodium,
Ruthenium.
In der Anlage 1 wird gestrichen hinter Bienenwachs:
bei Wachsbleichen, Händlern und gewerblichen Verarbeitern.

II.

In die Anlage 2 der Anordnung Nr. 13 wird eingefügt:
Aluminiumsulfat, unter gleichzeitiger Streichung in Anlage 3,
Chromalaun, unter gleichzeitiger Streichung in Anlage 3,
Coniferenöle der Nr. 353a des stat. Warenverzeichnisses mit Ausnahme von Terpentinöl und Pineöl,
Fluorverbindungen,
Hydrochinon,
Kobaltverbindungen,
Molybdänverbindungen,
Natriumcarbonat, kristallisiert (Kristallsoda),
Natriumsulfat, calciniert und kristallisiert (Glaubersalz), unter gleichzeitiger Streichung in Anlage 3,
Nickelverbindungen, unter gleichzeitiger Streichung der Nickelsalze,
Phosphorverbindungen, sonstige,
Pythalsäureester (Palatinole),
Pyridin,
Wolframverbindungen.

III.

In der Anlage 3 der Anordnung Nr. 13 wird gestrichen:
Schwerspat.

IV.

Dieser Nachtrag tritt mit der Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 24. Februar 1940

Der Reichsbeauftragte für „Chemie".
Dr. Claus Ungewitter.

†

Am Mittwoch, dem 5. Juni verschied nach langem schweren Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Laura Günzel

geb. Güntzel, verw. Lippemeier

im Alter von 81 Jahren. — Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Sonnabend, dem 8. Juni um 3 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus dortselbst statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Nach kurzem schweren Leiden entschlief am 6. Juni 1940 unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Agnes Frett geb. Seipt

im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 8. Juni um 14 Uhr von der Leichenhalle des alten kath. Friedhofes aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben, unvergeßlichen

Oskar Bluschke

sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Schedler für die trostreichen Worte am Grabe, dem Elektrizitätswerk, allen Kranz- und Blumenspendern sowie alle denen, die dem teuren Verstorbenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Litzmannstädter Elektrizitätsgesellschaft A.G. (Elektrizitätswerke Litzmannstadt Aktien-Gesellschaft)

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der **am 17. Juni 1940, vormittags 10 Uhr,** im Sitzungssaal unserer Gesellschaft in Litzmannstadt, Meisterhaus-Str. 58, stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1) Vorlage des Geschäftsberichtes, des Jahresabschlusses und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1939 mit dem Bericht des Aufsichtsrates und des Prüfungsausschusses.
2) Entlastung der Organe der Gesellschaft.
3) Beschlußfassung über die Verwendung des Gewinnes bezw. Deckung der Verluste.
4) Genehmigung der Haushaltpläne für das Jahr 1940.
5) Abberufung und Neuwahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
6) Abberufung und Neuwahl von Vorstandsmitgliedern.
7) Abberufung und Neuwahl von Mitgliedern des Prüfungsausschusses.
8) Satzungsänderung: Im § 1 der Satzungen wird die Firmenbezeichnung „Lodzer Elektrizitäts-Gesellschaft Aktiengesellschaft" in „Elektrizitätswerke Litzmannstadt Aktien-Gesellschaft" geändert.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung und zur Ausübung des Stimmrechts ist es erforderlich, daß die Aktien bei der Kasse der Gesellschaft in Litzmannstadt, Meisterhaus-Str. 58, bei einem deutschen Kreditinstitut, bei der Schweizerischen Kreditanstalt, Zürich, bei der Basler Handelsbank, Basel, oder deren Zweigniederlassung hinterlegt werden. Die Aktien oder Hinterlegungsscheine müssen spätestens am 10. Juni 1940 bei der Kasse der Gesellschaft in Litzmannstadt vorliegen. In den Hinterlegungsscheinen sind die Nummern der hinterlegten Aktien anzugeben und ist festzustellen, daß die Aktien nicht vor Beendigung der Hauptversammlung herausgegeben werden. Zusätzliche Anträge zur Tagesordnung sind bis zum 3. Juni 1940 beim Vorstand einzureichen.

Litzmannstädter Elektrizitäts-Gesellschaft A.G.
(Elektrizitätswerke Litzmannstadt Aktien-Gesellschaft)
Der Vorstand.

Zgierzer Elektrizitäts-Gesellschaft Aktien-Gesellschaft (Elektrizitätswerke Zgierz Aktien-Gesellschaft)

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der **am 17. Juni 1940, vormittags 11 Uhr,** im Sitzungssaal der Elektrizitätswerk Litzmannstadt Aktien-Gesellschaft in Litzmannstadt, Meisterhaus-Str. 58, stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1) Vorlage des Geschäftsberichtes, des Jahresabschlusses und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1939 mit dem Bericht des Aufsichtsrates.
2) Entlastung der Organe der Gesellschaft.
3) Beschlußfassung über die Verwendung des Gewinnes bezw. Deckung der Verluste.
4) Genehmigung der Haushaltpläne für das Jahr 1940.
5) Abberufung und Neuwahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
6) Satzungsänderung: Im § 1 der Satzungen wird die Firmenbezeichnung „Zgierzer Elektrizitäts-Gesellschaft Aktien-Gesellschaft" in „Elektrizitätswerke Zgierz Aktien-Gesellschaft" geändert.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung und zur Ausübung des Stimmrechts ist es erforderlich, daß die Aktien bei der Kasse der Gesellschaft in Zgierz, bei einem deutschen Notar, bei einem deutschen Kreditinstitut, bei der Schweizerischen Kreditanstalt, Zürich, bei der Basler Handelsbank, Basel, oder deren Zweigniederlassung hinterlegt werden. Die Aktien oder Hinterlegungsscheine müssen spätestens am 10. Juni 1940 bei der Kasse der Gesellschaft in Zgierz vorliegen. In den Hinterlegungsscheinen sind die Nummern der hinterlegten Aktien anzugeben und ist festzustellen, daß die Aktien nicht vor Beendigung der Hauptversammlung herausgegeben werden. Zusätzliche Anträge zur Tagesordnung sind bis zum 3. Juni 1940 beim Vorstand einzureichen.

Zgierzer Elektrizitäts-Gesellschaft Aktien-Gesellschaft
(Elektrizitätswerke Zgierz Aktien-Gesellschaft)
Der Vorstand.

Zahnarzt H. Müller

Adolf-Hitler-Straße 228

Sprechstunden 9—12, 3—6

Zu allen Krankenkassen zugelassen

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der

Trikotagenfabrik S. ROTKOPF
Litzmannstadt, Nordstraße 8,

ersuche ich alle Schuldner der genannten Firma die offenen Rechnungen, Wechsel, Wechselproteste und sonstige Verbindlichkeiten schnellstens an mich zu bezahlen;

die Gläubiger werden aufgefordert ihre Forderungen sofort schriftlich mit Kontoauszügen anzumelden.

Komm. Verw. Alfred R. Elsner
Litzmannstadt, Buschlinie 222
Büro der Adam Osser A.-G.

Litzmannstadt, den 7. Juni 1940.

Drucksachen aller Art liefert schnell und sauber die Druckerei der **L. Z.**

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86

Geschäftsstunden tägl. von 8—13 und 15—18 Uhr

Bekanntmachungen der Stadt Pabianice

Betrifft: Schönheit des Stadtbildes

Im Interesse einer einheitlichen Gestaltung des Stadtbildes verfüge ich mit sofortiger Wirksamkeit:

I. Das Anstreichen von Häusern oder sonstigen Gebäudeteilen auch Bretterzäunen unterliegt der vorherigen Genehmigung durch das Städtische Bauamt.

II. Das gleiche gilt für das Anstreichen, Anbringen oder Aushängen von Reklameschildern sowie für das Errichten von Bretterzäunen.

Ich ersuche alle Hausbesitzer und Malermeister, vor Beginn einer jeden derartigen Arbeit die erforderliche Genehmigung einzuholen. Verstöße hiergegen ziehen gegebenenfalls zivil- und strafrechtliche Nachteile nach sich.

Pabianice, den 5. Juni 1940

gez. Mangold
Oberbürgermeister

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Sportverein „Rapid"

Am 9. Juni 1940 veranstalten wir für Mitglieder und Anwärter ein 50 Klm.-Straßen-Radrennen um den Busse-Pokal, gestiftet vom Mitglied der Sportgemeinschaft „Rapid". Ort und Zeit: Start Pabianice, Schützenpark, um 9 Uhr morgens, Einzelstart jede 2 Minuten. Strecke: Pabianice, Lask, Zdunska-Wola und zurück. — Um 9½ Uhr morgens am gleichen Tage und Orte veranstalten wird ein 10 Klm.-Straßen-Radrennen für alle deutschen Jugendlichen und Hitlerjugend. — Startgeld: 30 Rpf.

Reichsärztekammer

Dr. med.

Josefine Wienerberger

Fachärztin für Frauenkrankheiten

Adolf-Hitler-Strasse 152 W. 7 Fernruf 186-43

Sprechstd. tägl. von 16—18 Uhr

Offene Stellen

Modernes Großunternehmen in Litzmannstadt sucht per sofort

Hilfsbuchhalter zur Entlastung des Hauptbuchhalters
Kontoristinnen für Haupt- und Lohnbuchhaltung
Maschineschreiberinnen für die Rechnungsabteilung
2 kaufmännische Lehrlinge

Zuschriften unter Beifügung von Zeugnisabschriften und handgeschriebenem Lebenslauf unter 2372 an die Litzmannstädter Zeitung

Modernes Großunternehmen in Litzmannstadt sucht per sofort

Direktions-Sekretärin

mit überdurchschnittlicher Beherrschung von Kurzschrift und Schreibmaschine, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, für das Sekretariat der Geschäftsleitung.

Bewerbungen von Anfängerinnen sind **zwecklos.**

Ausführliche Zuschriften mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und handgeschriebenem Lebenslauf unter Angabe von Gehaltsansprüchen unter 2371 an die Litzmannstädter Zeitung

Bedeutendes Unternehmen der Textilindustrie sucht zum sofortigen Eintritt

kaufmännischen Angestellten

mit Buchhaltungs-Kenntnissen, dem gute Aufstiegsmöglichkeiten geboten sind. Angebote unter 2363 an die L. Ztg.

Inseriert in der Litzmannstädter Zeitung

Fräulein für Handelsbüro gesucht. Vorkenntnisse in Stenographie und Maschineschreiben erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote unter 2383 an die L. Ztg. 6841

Buchhalter stundenweise gesucht. Moltke-Str. 9, W. 20, von 20 bis 21. 6854

Tüchtiges Fräulein zur Bedienung der Gäste, sofort gesucht. Meisterhaus-Straße 2 Hof.

Schneiderinnen auf Schweißblätter gesucht. Fa. H. Boy & Co., Adolf-Hitler-Str. 154. 6813

Monturen-Schneider können sich melden. Firma Schulz Adolf-Hitler-Straße 97

Raschel-Wirker gesucht. Komm. Verwalter von Radziejewski, Rozen & Co., Schlageter-Str. 57.

Für versch. Domänen wird zum baldigen Antritt **Sekretär (in)** gesucht. Bew. mit Lebenslauf und begl. Zeugnisabschr. sind zu richten an die Domänenverwaltung, Regierung Litzmannstadt, Gartenstraße 15, Zimmer 100.

Stellengesuche

Perfekte Köchin, polnisch sprechend, kann auch nähen, sucht Stellung. Kieferweg 8, Front, 3. Stock. 6804

Deutscher, alter Pg., sucht Vertrauensstelle für Innen- und Außendienst, als Verwalter od. dergl. (Landwirtsch. Betriebe oder Behörde,) mit Führerschein. 35 J. alt, verheiratet, Frau kann evtl. als Stenotypistin tätig sein. Angebote unter 2375 an die L. Ztg.

Mietgesuche

Zimmer, 2 evtl. 3 u. Küche, mit Bequeml., Bad, bei deutscher Familie zu mieten gesucht. Angeb. unter 2376 an die L. Ztg. 6826

2 Zimmer und Küche, Front, Stadtmitte, zu mieten gesucht. Angebote unt. 2378 an die L. Z.

Einfamilienhaus, (3—4 Zimmer), mit allen Bequemlichkeiten (Julianow bevorzugt) zu mieten gesucht. Angebote unter 2377 an die L. Ztg. 6827

Zimmer, 1—2, gut möbl., in sauberem Hause, 1 bis 2 Treppen, von Kaufmann in Litzmannstadt gesucht. Angebote unter 2379 an die L. Ztg. 6832

Einfamilien- oder Gartenhaus bezw. ruhige saubere Wohnung v. deutschem Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter 2380 an die L. Ztg.

Möbl. Zimmer, möglichst Stadtmitte, von Reichsbeamten sofort gesucht. Angebote unter 2394 an die L. Ztg. 6808

Leeres Zimmer, groß, sonnig, nicht höher als 2. Stock, bei deutscher Familie gesucht. Angebote unter 2374 an die L. Ztg. 6812

Möbl. Zimmer, 1—2, im Neubau, mit Küchenbenutzung, von berufstätigem Ehepaar aus dem Altreich gesucht. Gefl. Angebote unter 2388 an die L. Ztg. 6850

Wohnung, 2—4 Zimmer u. Küche, wohnlich, möbliert, möglichst Neubau, Bad, WC., Gas, elektr. Licht, von deutschem Ehepaar aus dem Altreich gesucht. Gefl. Angebote unter 2387 an die L. Ztg. 6849

Verkäufe

Personenkraftwagen, Hansa-Modell 1100/1938, in gut. Zustande, zu verkaufen. Zu besichtigen Chodakower Kunstseidefabrik A.-G., Adolf-Hitler-Straße 203/205, von 8 bis 16 Uhr. 6820

Elektrische Mangel krankheitshalber zu verkaufen. Spinnlinie 167, W. 3. 6830

Ladeneinrichtung u. Schamotteofen zu verkaufen. Zu erfragen Rudolf-Heß-Str. 1, b. Wächter.

Erstklassige **Silberfüchse** (gegerbt) aus Privathand zu verkaufen. Große Auswahl. Von 3—7 Uhr. Dessauer-Straße 14/II. Mielczarskistr.

Hund, irischer Setter, mit Zimmerdressur, zu verkaufen in der Zoologischen Handlung, Tannenberg-Str. 7. 6789

Kaufgesuche

Kaufe jede Menge Hauslumpen, Alteisen, Papier und abgenützte Kleidungsstücke u. Wäsche. Adam Schmidt, Schiller-Str. 10, von 8 bis 12, 1—6. 6707

Zu kaufen gesucht Schuß-Zähler für engl. Webstühle. Angebote mit Preis und Angabe wo zu besichtigen unter 2385 an die Litzmannstädter Zeitung.

Zl. 14 000,— in Lodzer Pfandbriefen 4½% Serie 8. zu kaufen gesucht. Angebote unter 2392 an die L. Ztg. erbeten. 6856

Kastendreirad, Handwagen, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Ruf 238-32. 6791